Fiskalische Auswirkungen sowie arbeitsmarkt- und verteilungspolitische Effekte einer Einführung eines Betreuungsgeldes für Kinder unter 3 Jahren

Studie im Auftrag des Bundesministeriums der Finanzen · Endbericht

Dezember 2009
Ansprechpartner:
Denis Beninger
Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW)
Forschungsbereich Arbeitsmärkte,
Personalmanagement und Soziale Sicherung
L 7, 1 · D-68161 Mannheim
Telefon +49 / (0) 621 / 1235-231
Telefax +49 / (0) 621 / 1235-225
E-Mail: beninger@zew.de

Projektteam:
Denis Beninger (Projektleitung)
Holger Bonin
Markus Clauss
Julia Horstschräer
Grit Mühler
Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis ........................................................................................................ iii

Abbildungsverzeichnis ................................................................................................... v

1 Einführung .................................................................................................................. 1

2 Internationale Erfahrung mit dem Betreuungsgeld .................................................. 4

2.1 Gestaltung des Betreuungsgeldes in anderen Ländern ...................................... 4
  2.1.1 Norwegen ......................................................................................................... 4
  2.1.2 Finnland .......................................................................................................... 6
  2.1.3 Thüringen ....................................................................................................... 7

2.2 Wirkungen des Betreuungsgeldes: Ein Literaturüberblick .................................. 10
  2.2.1 Norwegen ...................................................................................................... 10
  2.2.2 Finnland ........................................................................................................ 12
  2.2.3 Thüringen ..................................................................................................... 13

2.3 Thüringen: Eine statistische Studie .................................................................... 14
  2.3.1 Datenbeschreibung ....................................................................................... 15
  2.3.2 Statistische Evidenz ....................................................................................... 15
  2.3.3 Voraussetzungen für eine Evaluationsstudie .............................................. 20

3 Methodisches Konzept .......................................................................................... 23

  3.1 Modell des Arbeitsangebots mit Wahl der Kinderbetreuung ......................... 24
    3.1.1 Ein Arbeitsangebotsmodell ......................................................................... 26
    3.1.2 Die familieninterne Kinderbetreuungszeit .................................................. 27
    3.1.3 Die externe Kinderbetreuung ....................................................................... 27
    3.1.4 Spezifikation des Modells .......................................................................... 28
Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gestaltung des Betreuungsgeldes in anderen Ländern im Überblick .................................................. 9
Tabelle 2: Kinder und in öffentlich geförderter Tagesbetreuung tätige Personen in Thüringen 2006-2008 .................. 16
Tabelle 3: Kinder in öffentlich geförderten Tagesbetreuungseinrichtungen nach täglichem Betreuungsumfang in Stunden in Thüringen 2006-2007 ..................................................... 17
Tabelle 4: Kinder in öffentlich geförderten Tagesbetreuungseinrichtungen in Thüringen 2006-2007 .................... 19
Tabelle 5: Zusammensetzung der verwendeten Stichprobe .......................................................... 31
Tabelle 6: Überblick über die Komponenten des Steuer-Transfer-Modells .......................................................... 33
Tabelle 7: Zusammensetzung der Stichprobe für die Schätzung der Rationierung ........................................ 37
Tabelle 8: Kinderbetreuungskosten und Rationierungswahrscheinlichkeit .......................................................... 39
Tabelle 9: Zusammensetzung der Stichproben für die Schätzung des Verhaltenmodells ........................................ 44
Tabelle 10: Staatsausgaben in Abhängigkeit von Kinderzahl und Betreuungsquote ............................................. 52
Tabelle 11: Anspruchsberechtigte und Empfänger des Betreuungsgeldes (Betreuungsgeld 150 €) ............... 55
Tabelle 12: Einkommenseffekte nach verschiedenen Haushaltstypen ......................................................... 59
Tabelle 13: Fiskalische Effekte des Betreuungsgeldes ............................................................................. 60
Tabelle 14: Arbeitsangebotseffekte nach Bevölkerungsgruppe: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (150 €) .......... 65
Tabelle 15: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage nach Bevölkerungsgruppe: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (150 €) ................................................................. 70
<table>
<thead>
<tr>
<th>Tabelle</th>
<th>Beschreibung</th>
<th>Seite</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>16</td>
<td>Wirkung auf die Einkommen nach Bevölkerungsgruppe: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (150 €)</td>
<td>75</td>
</tr>
<tr>
<td>17</td>
<td>Direkte fiskalische Effekte</td>
<td>78</td>
</tr>
<tr>
<td>18</td>
<td>Schätzergebnisse: Kinderbetreuungskosten</td>
<td>92</td>
</tr>
<tr>
<td>19</td>
<td>Schätzergebnisse: Partial observability model</td>
<td>93</td>
</tr>
<tr>
<td>20</td>
<td>Schätzergebnisse: Verhaltensmodell</td>
<td>94</td>
</tr>
<tr>
<td>21</td>
<td>Arbeitsangebotseffekte: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (100 €)</td>
<td>95</td>
</tr>
<tr>
<td>22</td>
<td>Arbeitsangebotseffekte: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (200 €)</td>
<td>95</td>
</tr>
<tr>
<td>23</td>
<td>Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (100 €)</td>
<td>96</td>
</tr>
<tr>
<td>24</td>
<td>Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (200 €)</td>
<td>96</td>
</tr>
</tbody>
</table>
# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Budgetrestriktion für Alleinerziehende – ohne Anrechnung auf Sozialleistungen ................................................................. 50

Abbildung 2: Budgetrestriktion für Paare – ohne Anrechnung auf Sozialleistungen ................................................................. 50

Abbildung 3: Arbeitsangebotseffekte: Einführung eines Betreuungsgeldes von 150 € (in Prozent) ................................................................. 63

Abbildung 4: Arbeitsangebotseffekte: Aufhebung der Rationierung (in Prozent) .......................................................................................... 63

Abbildung 5: Arbeitsangebotseffekte: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld von 150 € (in Prozent) ......................................................... 64

Abbildung 6: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Einführung eines Betreuungsgeldes von 150 € (in Prozent) ................................. 68

Abbildung 7: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Aufhebung der Rationierung (in Prozent) .............................................................. 68

Abbildung 8: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld von 150 € (in Prozent) ............. 69
1 Einführung


Die Regierungskoalition hat die Einführung eines Betreuungsgeldes ab dem Jahr 2013 in Aussicht gestellt (BMFSFJ 2008). Deutschland würde damit Vorbildern in Finnland und Norwegen folgen. In Deutschland existiert ein Betreuungsgeld bisher nur auf Landesebene in Thüringen. Eine wissen-
schaftliche Evaluation, wie sich die Einführung des thüringischen Betreuungsgeldes Mitte 2006 auf das Arbeitsangebot und die Form der Kinderbetreuung ausgewirkt hat, steht allerdings noch aus.

Der Zweck dieser Studie ist es, die Wirkungen einer deutschlandweiten Einführung eines Betreuungsgeldes für Familien mit Kindern unter drei Jahren im Voraus zu evaluieren. Hierbei werden betrachtet:

- die mögliche Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes, differenziert nach Familientypen,

- die möglichen Folgen für den Arbeitsmarkt, insbesondere die Wirkungen auf das Arbeitsangebot von Müttern und Vätern,

- die möglichen Veränderungen in der Betreuungssituation von Kindern, insbesondere bei den Ein- bis Dreijährigen,

- die sich ergebenden Folgen für das verfügbare Einkommen der Haushalte und die Einkommensverteilung, unter Berücksichtigung der möglichen Änderungen des Arbeitsangebots und Anpassungen bei der Art der Kinderbetreuung,

- die sich ergebenden fiskalischen Kosten der Umsetzung des Betreuungsgeldes auf der Ebene der öffentlichen Haushalte.

Um Aussagen über die potenziellen Wirkungen der deutschlandweiten Einführung eines Betreuungsgeldes zu machen, greift dieser Bericht zum einen auf Wirkungsanalysen zu den in Finnland, Norwegen und Thüringen existierenden Betreuungsgeld-Programmen zurück. Zum anderen wird das Verfahren der verhaltensbasierten empirischen Mikrosimulation eingesetzt, um auf Grundlage von Haushaltsdaten die Wirkungen eines Betreuungsgeldes abzuschätzen.
Der weitere Endbericht gliedert sich wie folgt: Kapitel 2 gibt einen Überblick über die bei Einführung von Betreuungsgeld-Programmen bisher gemachten Erfahrungen, Kapitel 3 erläutert das für die verhaltensbasierte Mikrosimulation eingesetzte Verfahren. Kapitel 4 diskutiert zunächst unterschiedliche Gestaltungsszenarien für ein Betreuungsgeld in Deutschland und stellt anschließend die empirischen Ergebnisse der ex ante Wirkungsanalyse vor. Kapitel 5 schließt mit einer Zusammenfassung und einem Fazit.
2 Internationale Erfahrung mit dem Betreuungsgeld


2.1 Gestaltung des Betreuungsgeldes in anderen Ländern

2.1.1 Norwegen

Im August 1998 wurde mit der sogenannten „Cash for Care Subsidy“ (CFC) ein Betreuungsgeld in Norwegen eingeführt. Zu Beginn waren nur die Eltern

\[\text{Siehe Tabelle 1 für einen Überblick.}\]

2.1.2 Finnland


Die finnische Regelung zum Elterngeld ist, ähnlich wie in Deutschland, eine einkommensabhängige Zahlung in Höhe von 66% des vorherigen Nettoeinkommens. Es erlaubt einem Elternteil im ersten Jahr nach der Geburt des Kindes zu Hause zu bleiben. Im Alter zwischen zwei und drei Jahren kann das Kind dann entweder in einer öffentlich geförderten Kindertagesbetreuungseinrichtung betreut werden oder die Eltern nutzen die HCA, um ein privates Betreuungs-Arrangement zu finanzieren. Wie in Norwegen besteht auch in Finnland ein gesetzlicher Anspruch auf Elternzeit für die ersten drei Lebensjahre des Kindes (siehe Tabelle 1).


2.1.3 Thüringen

die Eltern, der Betreuung durch eine Kindertageseinrichtung oder Tagespflegeperson, die nicht in der kommunalen Bedarfsplanung berücksichtigt ist, erfolgt die Auszahlung in voller Höhe an die Eltern. Wird ein Betreuungsplatz nicht in vollem Umfang von neun Stunden pro Tag in Anspruch genommen, kann der Betrag auch anteilig ausgezahlt werden (siehe Tabelle 1).
### Tabelle 1: Gestaltung des Betreuungsgeldes in anderen Ländern im Überblick

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Norwegen</th>
<th>Finnland</th>
<th>Thüringen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>politisches Ziel</strong></td>
<td>Gerechtere Verteilung der Förderung; Den Eltern ermöglichen mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen; Mehr Flexibilität im Hinblick auf die Wahl zwischen Arbeit und Kinderbetreuung</td>
<td>Den Eltern ermöglichen selber auf ihr Kind aufzupassen</td>
<td>Wahlrecht der Eltern stärken</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anspruch</strong></td>
<td>Eltern mit Kindern im Alter von 13-36 Monaten, die weniger als 32 Stunden wöchentlich eine öffentliche Betreuungseinrichtung besuchen</td>
<td>Eltern mit Kindern unter drei Jahre, die keine öffentlich geförderte Kindertagesbetreuungseinrichtung oder Tagespflegeperson besuchen.</td>
<td>Alle Eltern mit Kindern zwischen 2 und 3 Jahren</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Dauer der Auszahlung</strong></td>
<td>2 Jahre (zweites und drittes Lebensjahr des Kindes)</td>
<td>3 Jahre (erstes bis drittes Lebensjahr des Kindes)</td>
<td>1 Jahr (drittes Lebensjahr des Kindes)</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Staffelung nach Kinderzahl</strong></td>
<td>Nein</td>
<td>Ja, Geschwisterzuschlag in Höhe von 20% der Grundpauschale</td>
<td>Ja</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Staffelung nach Betreuungszeit</strong></td>
<td>Ja, 100% bei Nicht-Besuch 80% bei 1-8 Wochenstunden 60% bei 9-16 Wochenstunden 40% bei 17-24 Wochenstunden 20% bei 25-32 Wochenstunden</td>
<td>Nein</td>
<td>Ja, bei Inanspruchnahme eines Kita-Platzes gehen bis zu 150 Euro des Betreuungsgeldes in die Finanzierung des Platzes</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Versteuerung</strong></td>
<td>Nein</td>
<td>Ja</td>
<td>-</td>
</tr>
</tbody>
</table>
2.2 Wirkungen des Betreuungsgeldes: Ein Literaturüberblick

Von der Einführung eines Betreuungsgeldes sind mittelfristig Wirkungen auf die Erwerbsbeteiligung der Eltern sowie auf die Inanspruchnahme öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung für ihre Kinder zu erwarten. Darüber hinaus könnte ein Betreuungsgeld auch langfristige Wirkungen, beispielsweise auf die Geburtenrate entfalten.

2.2.1 Norwegen

Die Ziele der CFC sind zum einen eine gerechtere Verteilung der finanziellen Zuschüsse des Staates zwischen Eltern, die öffentlich geförderte Kindertagesbetreuung in Anspruch bzw. nicht in Anspruch nehmen und zum anderen, den Eltern zu ermöglichen, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen sowie die Flexibilität im Hinblick auf die Wahl zwischen Arbeit und Kinderbetreuung zu erhöhen.

plänen der norwegischen Regierung geschuldet, deren Ziel es war, bis zum Jahr 2007 qualitativ hochwertige öffentlich geförderte Kindertagesbetreuung, für alle Eltern die diese in Anspruch nehmen möchten, bereitzustellen.


Der Zusammenhang zwischen der Einführung der CFC und der Geburtenrate wird im Papier von Hardoy/Schøne 2005 untersucht. Die Autoren schätzen diesen Effekt mit Hilfe eines (regressions-adjustierten) Differenzen-von-Differenzen-Schätzers (Diff-in-Diff), der Frauen, die nach der Einführung der CFC Kinder bekommen haben (Treatment-Gruppe), mit Frauen, die vor der Reform Kinder bekommen haben (Kontrollgruppe) vergleicht. Nach ihren Er-

Es gilt jedoch festzuhalten, dass Norwegen allgemein eine höhere Frauenerwerbsquote als Deutschland aufweist, sodass auch selbst nach dem Rückgang der Erwerbsquote in Folge der Einführung von CFC der Anteil erwerbstätiger Frauen noch viel höher ist als in Deutschland.

2.2.2 Finnland


2.2.3 Thüringen


2.3 Thüringen: Eine statistische Studie

des. Dazu werden im Folgenden die Datenbasis und die Ergebnisse ausführlich beschrieben. Der Abschnitt schließt mit einer Darstellung der Analyse- 
schritte und Datenanforderungen, die für eine tatsächliche Ursache-
Wirkungs-Analyse nötig wären. Erst diese Vorraussetzungen würden es er-
lauben, die Effekte der Einführung eines Betreuungsgeldes auf Inanspruch-
nahme öffentlicher Kindertagesbetreuung und elterliches Erwerbsangebot 
ex-post zu evaluieren.

2.3.1 Datenbeschreibung

Mit den Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik, Teil III.1: „Kinder und täti-
ge Personen in Tageseinrichtungen“ steht seit dem Jahr 2006 eine neue sta-
tistische Datenquelle für die Auswertung der Teilnahme von Kindern an vor-
enschulischer, öffentlicher Betreuung in Einrichtungen und bei Tagespflegeper-
sonen zur Verfügung. Die zuvor nur im Vier-Jahres-Rhythmus erhobenen 
Angaben sind wesentlich erweitert worden und werden seit 2006 jährlich mit 
Stichtag zum 15. März bei den Kindertagesbetreuungseinrichtungen und Ta-
gespflegestellen erhoben (für eine ausführliche Darstellung der Daten vgl. 
Kolvenbach/Taubmann 2006). Die Daten werden zum Teil von den Bundes-
ländern ausgewertet und die Ergebnisse in entsprechenden Publikationen 
der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Sie stehen darüber hinaus als For-
schungsdatensatz (momentan für die Jahre 2006 und 2007) an den For-
schungsdatenzentren für die wissenschaftliche Nutzung zur Verfügung.

2.3.2 Statistische Evidenz

Die Auswertung der durch das Statistische Landesamt Thüringen aufbereite-
ten Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik zeigt, dass die Anzahl der in 
öffentlichen Kindertagesbetreuungseinrichtungen betreuten Zweijährigen im

Tabelle 2: Kinder und in öffentlich geförderter Tagesbetreuung tätige Personen in Thüringen 2006-2008

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>absolute Zahlen</th>
<th>Veränderung zum Vorjahr</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Anzahl der Kindertageseinrichtungen</td>
<td>1364</td>
<td>1349</td>
</tr>
<tr>
<td>Anzahl der Tagespflegepersonen/Tagesmütter</td>
<td>277</td>
<td>280</td>
</tr>
<tr>
<td>Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen</td>
<td>79454</td>
<td>79130</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon unter 1-jährige</td>
<td>436</td>
<td>478</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 1 bis unter 2-jährige</td>
<td>4824</td>
<td>5076</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 2 bis unter 3-jährige</td>
<td>13437</td>
<td>12662</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 3 bis unter 4-jährige</td>
<td>15865</td>
<td>16195</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 4 bis unter 5-jährige</td>
<td>16537</td>
<td>16021</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 5 bis unter 6-jährige</td>
<td>16375</td>
<td>16544</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 6 bis unter 14-jährige</td>
<td>11980</td>
<td>12154</td>
</tr>
<tr>
<td>Anzahl der Kinder in Kindertagespflege</td>
<td>606</td>
<td>653</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon unter 1-jährige</td>
<td>126</td>
<td>166</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 1 bis unter 2-jährige</td>
<td>356</td>
<td>365</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 2 bis unter 3-jährige</td>
<td>89</td>
<td>77</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 3 bis unter 4-jährige</td>
<td>7</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 4 bis unter 5-jährige</td>
<td>10</td>
<td>10</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 5 bis unter 6-jährige</td>
<td>4</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 6 bis unter 14-jährige</td>
<td>14</td>
<td>19</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Bei der Inanspruchnahme öffentlich geförderter Kindertagespflege sieht die Entwicklung ein wenig anders aus. Die Zahl der bei Tagespflegepersonen betreuten Zweijährigen hat in 2007 im Vergleich zum Vorjahr um knapp 14% abgenommen, ist dann aber deutlich (um rund 25%) angestiegen, sodass die Anzahl der betreuten Zweijährigen in 2008 höher war. Da die Anzahl der Kinder, die in öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung betreut werden, jedoch sehr gering ist, wirken sich Schwankungen hier prozentual besonders stark aus.


<table>
<thead>
<tr>
<th>2006</th>
<th>bis 5 Stunden</th>
<th>5 - 7 Stunden</th>
<th>7 - 10 Stunden</th>
<th>mehr als 10 Stunden</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen</td>
<td>- davon unter 1-jährige</td>
<td>60</td>
<td>29</td>
<td>338</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 1 bis unter 2-jährige</td>
<td>602</td>
<td>231</td>
<td>3.807</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 2 bis unter 3-jährige</td>
<td>1.634</td>
<td>705</td>
<td>10.617</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 3 bis unter 4-jährige</td>
<td>1.257</td>
<td>684</td>
<td>13.302</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 4 bis unter 5-jährige</td>
<td>1.210</td>
<td>588</td>
<td>14.056</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 5 bis unter 6-jährige</td>
<td>1.221</td>
<td>622</td>
<td>13.891</td>
</tr>
<tr>
<td>2007</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen</td>
<td>- davon unter 1-jährige</td>
<td>53</td>
<td>30</td>
<td>377</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 1 bis unter 2-jährige</td>
<td>499</td>
<td>378</td>
<td>4.026</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 2 bis unter 3-jährige</td>
<td>1.215</td>
<td>924</td>
<td>10.075</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 3 bis unter 4-jährige</td>
<td>1.070</td>
<td>958</td>
<td>13.565</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 4 bis unter 5-jährige</td>
<td>1.013</td>
<td>856</td>
<td>13.514</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 5 bis unter 6-jährige</td>
<td>1.047</td>
<td>837</td>
<td>14.021</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Veränderung (%)</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen</td>
<td>- davon unter 1-jährige</td>
<td>-11,7</td>
<td>3,4</td>
<td>11,5</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 1 bis unter 2-jährige</td>
<td>-17,1</td>
<td>63,6</td>
<td>5,8</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 2 bis unter 3-jährige</td>
<td>-25,6</td>
<td>31,1</td>
<td>-5,1</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 3 bis unter 4-jährige</td>
<td>-14,9</td>
<td>40,1</td>
<td>2,0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 4 bis unter 5-jährige</td>
<td>-16,3</td>
<td>45,6</td>
<td>-3,9</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>- davon 5 bis unter 6-jährige</td>
<td>-14,3</td>
<td>34,6</td>
<td>0,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Mit einer eigenen Auswertung des Forschungsdatensatzes der Kinder- und Jugendhilfestatistik soll die Inanspruchnahme im Folgenden nun detaillierter abgebildet werden.


### Tabelle 4: Kinder in öffentlich geförderten Tagesbetreuungseinrichtungen in Thüringen 2006-2007

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>2006</th>
<th>2007</th>
<th>Veränderung in %-Punkten</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Durchschnittsalter (in Jahren)</strong></td>
<td>3,8</td>
<td>3,8</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anteil der Kinder in Kindertageseinrichtungen</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>- davon unter 3-jährige</td>
<td>23,5</td>
<td>23,0</td>
<td>-0,5</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 3 bis unter 7-jährige</td>
<td>74,3</td>
<td>74,8</td>
<td>0,5</td>
</tr>
<tr>
<td>- davon 7 bis unter 14-jährige</td>
<td>2,1</td>
<td>2,2</td>
<td>0,1</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund</strong></td>
<td>4,4</td>
<td>4,5</td>
<td>0,1</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anteil Kinder mit mind. einem ausl. Elternteil</strong></td>
<td>4,4</td>
<td>4,5</td>
<td>0,1</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anteil Kinder mit deutsch als vorrang. Sprache</strong></td>
<td>97,6</td>
<td>97,0</td>
<td>-0,6</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anteil Kinder mit besonderem Förderbedarf</strong></td>
<td>3,9</td>
<td>4,0</td>
<td>0,1</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anteil Kinder mit Mittagsverpflegung</strong></td>
<td>97,7</td>
<td>97,5</td>
<td>-0,2</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anteil Kinder nach Betreuungsumfang</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>- bis 5 Stunden</td>
<td>10,0</td>
<td>8,7</td>
<td>-1,3</td>
</tr>
<tr>
<td>- 5 - 7 Stunden</td>
<td>4,9</td>
<td>6,4</td>
<td>1,5</td>
</tr>
<tr>
<td>- 7 - 10 Stunden</td>
<td>81,3</td>
<td>81,2</td>
<td>-0,1</td>
</tr>
<tr>
<td>- über 10 Stunden</td>
<td>3,9</td>
<td>3,7</td>
<td>-0,2</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anteil Kinder halbtags (max. 5 Stunden)</strong></td>
<td>10,0</td>
<td>8,7</td>
<td>-1,3</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anteil Kinder ganztags (min. 7 Stunden)</strong></td>
<td>85,1</td>
<td>84,9</td>
<td>-0,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Die beobachteten Veränderungen in der Inanspruchnahme können mit der Einführung des Betreuungsgeldes zusammenhängen. Für eine fundierte Evaluationsstudie sind jedoch weitere Annahmen und genauere Daten erforderlich. Der folgende Abschnitt beschreibt die Möglichkeit, wie anhand einer solchen Evaluationsstudie die exogene Veränderung der Gesetzeslage, die durch die Einführung des Betreuungsgeldes entstanden ist, empirisch untersucht werden könnte.

2.3.3 Voraussetzungen für eine Evaluationsstudie

Bei der Evaluation der Einführung eines Betreuungsgeldes in Thüringen ließe sich die Tatsache nutzen, dass das Erziehungsgeld nur in einem Bundesland eingeführt wurde und damit eine quasi-experimentelle Situation entstanden ist. Eine solche Evaluation könnte dann faktisch klären, inwieweit Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung sowie bei der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung ursächlich auf die Einführung des Betreuungsgeldes zurückzuführen sind. Damit ließen sich folgende Fragen beantworten:

1) Wie hätte sich die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern mit Kindern zwischen zwei und drei Jahren in Thüringen verändert, wenn kein Betreuungsgeld eingeführt worden wäre?
2) Wie hätte sich die Inanspruchnahme von öffentlicher Kindertagesbetreuung von Familien mit Kindern zwischen zwei und drei Jahren in Thüringen verändert, wenn kein Betreuungsgeld eingeführt worden wäre?


3 Methodisches Konzept

Die zentrale Aufgabe dieses Gutachtens ist die Quantifizierung der Wirkungen der durch das Betreuungsgeld veränderten finanziellen Anreize auf das Arbeitsangebot sowie die gewählte Form der Kinderbetreuung. Da die Wirkung der Reformmaßnahme bereits im Vorfeld, also im Gegensatz zu den Studien die in Kapitel 2 vorgestellt wurden ex ante evaluiert werden soll, muss hierfür ein verhaltensgestütztes Mikrosimulationsmodell herangezogen werden. Ein solches Rechenmodell erlaubt, unter Annahme unveränderter Verhaltensparameter, die die Pr äferenzen der Haushalte widerspiegeln, die Wirkungen von Veränderungen im Steuer- und Transfersystem gegenüber dem Basisszenario zu simulieren. Dabei können die teilweise komplexen Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Steuern und Transfers detailliert abgebildet werden.

Das Arbeitsangebotsverhalten der Eltern, also die Entscheidung über die Erwerbsbeteiligung und die Anzahl der Arbeitsstunden, ist aber nur eine der interessierenden Variablen. Gerade im Bereich der Evaluation familienpolitischer Reformen ist die Wahl des Kinderbetreuungssarrangements ebenso von Bedeutung. Dies gilt ganz besonders für eine ex ante-Evaluation des Betreuungsgeldes, denn hier ist der Leistungsempfang unmittelbar an das gewählte Betreuungsarrangement gekoppelt. Daher musste das übliche diskrete Arbeitsangebotsmodell zur Mikrosimulation für den Zweck der vorliegenden Studie um eine Modellierung der Kinderbetreuungsentscheidung erweitert werden.


3.1 Modell des Arbeitsangebots mit Wahl der Kinderbetreuung

Um die potenziellen Wirkungen der Einführung eines Betreuungsgeldes angemessen zu erfassen, ist ein Modell erforderlich, dass die Arbeitsangebotsentscheidung gemeinsam mit der Wahl bezüglich Form und Ausmaß der Kinderbetreuung modelliert. Dies ist insbesondere im deutschen Kontext wichtig, da in Deutschland der Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit der Eltern, insbesondere der Mütter, und der Inanspruchnahme externer Kinderbetreuung nicht eindeutig ist. Wrohlich (2007) zeigt anhand von Daten des SOEP, dass zum Einen viele Familien, in denen die Mutter nicht er-


Das für diese Studie entwickelte Modell zur Wahl der Kinderbetreuungsarrangements berücksichtigt diese Aspekte, um die Wirkungen der Einführung eines Betreuungsgeldes ex ante simulieren zu können. Das hier eingesetzte Modell stellt eine Erweiterung zu den üblichen, in ähnlichen Studien verwendeten Modellen des Arbeitsangebots dar, in dem sowohl die Kinderbetreuungsform als auch die mütterliche Betreuungszeit endogen im Modell integriert werden.2 Unser Modell setzt sich aus folgenden Modulen zusammen:

3.1.1 Ein Arbeitsangebotsmodell


Sowohl die Freizeit als auch das Einkommen, das zum Konsum zur Verfügung steht, stiften einen positiven Nutzen. Da sich die Konsummöglichkeiten durch Aufgabe von Freizeit zur Erzielung von Einkommen steigern lassen, steht der Haushalt vor einem Entscheidungsproblem: Er muss zwischen dem möglichen Nutzenzuwachs aus mehr Konsum und dem möglichen Nutzenverlust aus weniger Freizeit abwägen.

Jedoch ist dieses Basismodell nicht an die in der Studie untersuchte Fragestellung angepasst, da es weder den elterlichen Zeitaufwand für die Betreuung ihrer Kinder, noch die Kosten für externe Kinderbetreuung oder die Präferenz für ein beliebiges Kinderbetreuungsarrangement abbildet. In diesem Sinne wurde für dieses Gutachten das diskrete Wahlmodell des Arbeitsangebots mit einer Erweiterung um ein Kinderbetreuungsmodul verwendet.
3.1.2 Die familieninterne Kinderbetreuungszeit


Die Kinderbetreuungszeit wird also als Argument in die Nutzenfunktion aufgenommen. Somit wird unabhängig von der Freizeitpräferenz eine Präferenz für Kinderbetreuungszeit geschätzt. Im Kontext dieser Studie ist es wichtig, dass diese Präferenz richtig abgebildet wird, und nicht, wie implizit im Grundmodell angenommen, gleich der Freizeitpräferenz ist.

3.1.3 Die externe Kinderbetreuung

Neben der eigenen Zeit, die für Kinderbetreuung verwendet wird, stellt sich für die Eltern auch die Frage, ob externe Betreuung in öffentlichen, bzw. privaten Betreuungseinrichtungen stattfinden soll. Externe Kinderbetreuung kann grundsätzlich auch von nicht-erwerbstätigen Eltern genutzt werden. Dadurch schaffen sich diese Eltern mehr Freizeit. Bei der Entscheidung für oder gegen die Betreuung ihrer Kinder in Tagestätten, stellt sich bei erwerbstätigen Eltern eher die Frage des relativen Einkommens-, bzw. Konsumgewinns. Das heißt das zum Einem die Inanspruchnahme von externer Kinder-

3.1.4 Spezifikation des Modells


Es ist zu erwarten, dass diese Entscheidungen systematisch mit den individuellen Merkmalen der Haushalte variieren. Beispielsweise dürfte bei Frauen mit zu betreuenden Kindern ein Verlust an disponibler Zeit bei Erwerbstätig-
keit ein stärkeres negatives Gewicht haben als bei alleinstehenden Männern. Das geschätzte Modell lässt deshalb Interaktionen zwischen der Präferenz für frei disponible Zeit und einer Reihe von persönlichen und Haushaltsmerkmalen zu, über die der Haushalt nicht entscheidet, die aber dennoch das Verhalten beeinflussen. Dazu gehören Charakteristika wie das Alter, die Anzahl der Kinder, die Nationalität und das Bildungsniveau. Die Aufnahme solcher individuellen Merkmale in die Nutzenfunktion ermöglicht eine genauere Unterscheidung der Präferenzen zwischen Familienspitzen, sodass unterschiedliche Familientypen unterschiedliche Verhaltensanpassungen zeigen.

Das Modell geht davon aus, dass Partner den Haushaltsnutzen - unter Berücksichtigung der von beiden jeweils dafür eingesetzten Zeiten - über das entsprechende Nettoeinkommen optimieren.


3.2 Empirische Umsetzung

Die empirische Umsetzung des Verhaltensmodells erfordert einen repräsentativen Individualdatensatz mit detaillierten sozio-demographischen Charakteristika privater Haushalte sowie ein Steuer-Transfer-Modell, das für jeden Haushalt auf Basis der Informationen über die sozio-ökonomischen Charakteristika möglichst genau das verfügbare Haushaltseinkommen für jede der zur Verfügung stehenden Handlungsalternativen berechnet.

3.2.1 Daten

Unsere Studie beruht auf Daten des Sozio-Oekonomischen Panels (SOEP). Dieser für die deutsche Bevölkerung repräsentative Längsschnittdatensatz beinhaltet neben detaillierten Angaben zu den sozio-demographischen Merkmalen der Haushalte auch geeignete Informationen über die zu erklärenden Verhaltensvariablen Arbeits- und Kinderbetreuungszeit und Form der Kinderbetreuung.3


3 Für eine genaue Beschreibung des SOEP siehe Wagner et al. (2006).

Tabelle 5: Zusammensetzung der verwendeten Stichprobe

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Gesamte Stichprobe</th>
<th>Haushalte mit Kindern im Alter 13-36 Monate</th>
<th>Haushalte mit Nutzung öffentlicher Kinderbetreuung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>37.778</td>
<td>1.672</td>
<td>346</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsche</td>
<td>28.267</td>
<td>1.128</td>
<td>271</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländer</td>
<td>9.521</td>
<td>544</td>
<td>75</td>
</tr>
<tr>
<td>Zweiverdienener</td>
<td>9.583</td>
<td>447</td>
<td>159</td>
</tr>
<tr>
<td>Alleinverdienener</td>
<td>6.565</td>
<td>965</td>
<td>137</td>
</tr>
<tr>
<td>Singles</td>
<td>21.640</td>
<td>260</td>
<td>50</td>
</tr>
<tr>
<td>Hohe Bildung</td>
<td>6.972</td>
<td>287</td>
<td>23</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedrige Bildung</td>
<td>30.816</td>
<td>1.385</td>
<td>323</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis der SOEP-Wellen 2002-2006

Die mikroökonomische Schätzung des Verhaltens für Haushalte wird getrennt für verheiratete und zusammenlebende Paare, für alleinstehende Frauen und alleinstehende Männer durchgeführt.

3.2.2 Steuer-Transfer-Modell


<table>
<thead>
<tr>
<th>Komponenten des Steuer-Transfer-Modells</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Einkünfte aus selbstständiger Arbeit</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Sonstige Einkünfte</td>
</tr>
<tr>
<td>- Sozialversicherungsbeiträge</td>
</tr>
<tr>
<td>- Einkommenssteuer</td>
</tr>
<tr>
<td>- Solidaritätszuschlag</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Kindergeld / Kinderfreibetrag</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Erziehungsgeld / Elterngeld</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Wohngeld</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Bafög, Stipendien</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Unterhaltsansprüche, Mutterschaftsgeld, Witwengeld, Kurzabeiter- und Winterausfallgeld</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Arbeitslosengeld I</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Arbeitslosengeld II</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Sozialhilfe</td>
</tr>
<tr>
<td>+ Kinderzuschlag</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Verfügbares Nettohaushaltseinkommen


3.2.3 Kosten der externen Kinderbetreuung


3.2.4 Rationierung der externen Kinderbetreuungsplätze

Zur Berechnung der erwarteten Kinderbetreuungskosten muss, neben den Kosten für subventionierte und nicht-subventionierte Betreuung, auch ermittelt werden, ob einen Platz in öffentlicher Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Es muss also der Anteil $p$ der Familien mit Kindern, der bei der Kinderbetreuung rationiert ist, ermittelt werden. Voraussetzung dafür ist, dass sowohl das Angebot als auch die Nachfrage nach Kinderbetreuung beobachtbar sein müssen. Dies ist jedoch in Ländern wie Deutschland, in denen die Nachfrage das Angebot übersteigt und somit Rationierung vorhanden ist, nicht der Fall. Das Angebot ist zwar beobachtbar, die beobachtbare Nachfrage besteht jedoch nur aus der realisierten Nachfrage. Somit sind gerade die Fälle, in denen eine Rationierung vorliegt, als Nachfrage ermittelbar. Das Modell zur Berechnung der Rationierung muss ermitteln können, ob die Eltern ein Kind zwar gerne öffentlich betreuen lassen würden, sie aber keinen


Insbesondere wird die Information benötigt, ob ein Kind rationiert ist oder nicht. Diese Variable ist im Datensatz nicht beobachtet und muss zuerst konstruiert werden. Wir wenden folgende Definition an: Ein Kind unter drei Jahren (zwischen drei und sechs Jahren) ist rationiert, wenn es in einer Raumordungsregion lebt, in der ein Platz in öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung für weniger als ein Drittel (99%) der Kinder gesichert ist. Insbesondere wird die Information benötigt, ob ein Kind rationiert ist oder nicht. Diese Variable ist im Datensatz nicht beobachtet und muss zuerst konstruiert werden. Wir wenden folgende Definition an: Ein Kind unter drei Jahren (zwischen drei und sechs Jahren) ist rationiert, wenn es in einer Raumordungsregion lebt, in der ein Platz in öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung für weniger als ein Drittel (99%) der Kinder gesichert ist. Das Kind ist jedoch nicht rationiert, wenn es im Vorjahr bereits einen Platz in öffentlich geförderten Kindertagesbetreuung hatte. Nach dieser Definition sind im Durchschnitt ca. 60% der Kinder rationiert. Dieser Anteil ist jedoch für vier- bis sechsjährige Kinder deutlich geringer (ca. 33%) als für die Null- bis Dreijährigen (87%) (siehe Tabelle 7).

\[4\] Eine weitere Unterteilung zwischen Kindern unter einem Jahr und Kindern zwischen ein und drei Jahren war aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich.
### Tabelle 7: Zusammensetzung der Stichprobe für die Schätzung der Rationierung

<table>
<thead>
<tr>
<th>Variable</th>
<th>Mittelwert</th>
<th>Std.abw.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kinderbetreuung</td>
<td>0,49</td>
<td>0,50</td>
</tr>
<tr>
<td>Keine Rationierung</td>
<td>0,41</td>
<td>0,49</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind 0-3</td>
<td>0,13</td>
<td>0,33</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind 4-6</td>
<td>0,67</td>
<td>0,47</td>
</tr>
<tr>
<td>Mutter</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Abitur</td>
<td>0,27</td>
<td>0,45</td>
</tr>
<tr>
<td>Universitätsabschluss</td>
<td>0,17</td>
<td>0,37</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsche Staatsangehörigkeit</td>
<td>0,85</td>
<td>0,36</td>
</tr>
<tr>
<td>Alleinerziehend</td>
<td>0,09</td>
<td>0,28</td>
</tr>
<tr>
<td>regelmäßiger Kirchenbesuch</td>
<td>0,17</td>
<td>0,38</td>
</tr>
<tr>
<td>Universitätsabschluss *Kind 0-3</td>
<td>0,08</td>
<td>0,27</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kind (0-2 Jahre)</td>
<td>0,30</td>
<td>0,46</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind (2- Jährige)</td>
<td>0,18</td>
<td>0,38</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind (3-4 Jahre)</td>
<td>0,18</td>
<td>0,38</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind (0-3 Jahre)*Osten</td>
<td>0,09</td>
<td>0,28</td>
</tr>
<tr>
<td>Haushalt</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Schwester 10-16 Jahre</td>
<td>0,08</td>
<td>0,27</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister (0-3 Jahre)</td>
<td>0,20</td>
<td>0,41</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister (3-6 Jahre)</td>
<td>0,23</td>
<td>0,42</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister (6-10 Jahre)</td>
<td>0,27</td>
<td>0,44</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister in Betreuung (0-3 Jahre)</td>
<td>0,02</td>
<td>0,14</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister in Betreuung (3-6 Jahre)</td>
<td>0,19</td>
<td>0,39</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiterer Erwachsener im Haushalt</td>
<td>0,04</td>
<td>0,20</td>
</tr>
<tr>
<td>Regionale Variablen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Nordwesten</td>
<td>0,15</td>
<td>0,36</td>
</tr>
<tr>
<td>Mittlerer Westen</td>
<td>0,16</td>
<td>0,36</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>0,22</td>
<td>0,41</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>0,15</td>
<td>0,36</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>0,15</td>
<td>0,36</td>
</tr>
<tr>
<td>ländlicher Raum</td>
<td>0,19</td>
<td>0,12</td>
</tr>
<tr>
<td>Verfügbarkeit Betreuung (0-3 Jahre)</td>
<td>0,08</td>
<td>0,13</td>
</tr>
<tr>
<td>Verfügbarkeit Betreuung (3-6 Jahre)</td>
<td>0,93</td>
<td>0,12</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anzahl Beobachtungen: 1782

Quelle: Eigene Berechnungen (SOEP 2002)

Charakteristika, die gleichzeitig einen Einfluss auf die Nachfrage und das Angebot von Kinderbetreuung haben, werden in beiden Schätzungen berücksichtigt. Diese sind u.a. das Alter des Kindes, die Nationalität der Mutter und das Bundesland des Wohnortes. Außerdem wird auch berücksichtigt, ob
die Mutter alleinerziehend ist oder ob Geschwister des Kindes bereits öffentliche Kinderbetreuung nutzen.


für westdeutsche Bundesländer der Fall ist. Sind weitere Kinder im Haushalt vorhanden, senkt dies die Wahrscheinlichkeit, dass die Eltern Kinderbetreuung in Anspruch nehmen möchten. Gleichzeitig erhöht sich diese Wahrscheinlichkeit, wenn bereits ein Geschwisterkind den Kindergarten besucht. Das Bundesland des Wohnortes hingegen hat in der Regel keinen statisch signifikanten Einfluss.

Bezüglich der Determinanten des Kinderbetreuungsangebots zeigen die Ergebnisse nur wenige statistisch signifikante Effekte. Es zeigt sich jedoch, dass ein geringeres Angebot für die Zweijährigen und die Kinder zwischen drei und vier Jahren im Vergleich zu der Referenzgruppe der Vier bis Sechsjährigen besteht.

**Tabelle 8: Kinderbetreuungskosten und Rationierungswahrscheinlichkeit**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Variable</th>
<th>Mittelwert</th>
<th>Std. abw.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Monatliche Kinderbetreuungskosten (Ganztag)</td>
<td>142,72</td>
<td>67,03</td>
</tr>
<tr>
<td>Monatliche Kinderbetreuungskosten (Halbtag)</td>
<td>80,88</td>
<td>24,08</td>
</tr>
<tr>
<td>Wahrscheinlichkeit rationiert zu sein</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kind 0-3</td>
<td>25,0%</td>
<td>.300</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind 4-6</td>
<td>10,3%</td>
<td>.186</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)

Anhand der geschätzten Parameter können die Kinderbetreuungskosten extrapoliert werden. Wie Tabelle 8 zeigt, liegen die Kosten einer ganztägigen Kinderbetreuung bei ca. 143 Euro monatlich. Für eine Halbtagskinderbetreuung entstehen Kosten in Höhe von 80 Euro pro Monat und Kind.

Für die weitere Berechnung der Kinderbetreuungskosten ist auch die Tatsache rationiert bzw. nicht rationiert zu sein von großer Bedeutung. Jedoch ist
hier nicht die in Tabelle 7 dargestellte Rationierungsvariable von Interesse, sondern die auf die Nachfrage bedingte Rationierung, d.h. ob ein Haushalt, der einen Kinderbetreuungsplatz nachfragt, auch einen Platz zugeschlagen bekommt. Die Wahrscheinlichkeit rationiert zu sein wird für jeden Haushalt individuell berechnet. Diese ist aus den Schätzergebnissen des „Partial Observability Model“ extrapoliert. Für Kinder unter drei Jahren ist die Rationierungs- und wahr- scheinlichkeit im Durchschnitt 25%. Für Kinder zwischen vier und sechs Jahren liegt sie jedoch bei nur ca. 10%. Die Kinderbetreuungskosten pro Kind werden, je nach Betreuungsarrangement, dem Nettoeinkommen der Eltern angerechnet (siehe Tabelle 8).

Des Weiteren wird anhand der Schätzergebnisse mittels eines Simulationsverfahren eine Indikatorvariable ermittelt, die anzeigt welcher Haushalt wahr- scheinlich bei der Kinderbetreuung rationiert ist und welcher nicht. Die Meth- odik dieses Verfahren ist wie folgt: Nach der Schätzung, wird ein extrapoli- lierter Wert (die Rationierungswahrscheinlichkeit) sowie ein Fehlerterm (d.h. die Differenz zwischen dem extrapolierten Wert und dem wahren Wert) ermit- telt. Das Simulationsverfahren besteht darin einem extrapolierten Wert einen beliebigen Fehlerterm zuzuweisen. Dies wird 1000 Mal wiederholt. Im Durch- schnitt lässt sich dann berechnen welcher Haushalt rationiert ist.

3.2.5 Wahlmöglichkeiten

Individuen können in Wirklichkeit nicht jede beliebige Arbeits- und Kinder- betreuungszeiten wählen, sondern sind mit einer Reihe von Standardzeiten konfrontiert. Im Modell wird daher die Zahl der Handlungsmöglichkeiten auf ein realistisches Maß begrenzt. Konkret sind folgende Optionen zugelassen:

Frauen haben die Wahl zwischen Nichterwerbstätigkeit, d.h. ein Arbeitsangebot von null Stunden, Teilzeittätigkeit, und Vollzeittätigkeit. Männer wählen zwischen Vollzeittätigkeit und Nichterwerbstätigkeit. Die Annahme zu den unterschiedlichen Wahlmöglichkeiten für die Arbeitszeit zwischen Männer und Frauen ist auf die Tatsache eines heterogenen Arbeitsangebots von Frauen und das sehr stark um Vollzeitbeschäftigung konzentrierte Arbeitsangebot der Männer zurückzuführen.


Schließlich wählen die Mütter zwischen „hoher“ (35 Stunden pro Woche) und „niedriger“ (16 Stunden pro Woche) internen Kinderbetreuung. Diese Werte (zwei bzw. fünf Stunden pro Tag) entsprechen dem abgerundeten 33. bzw. 67. Perzentil der Kinderbetreuungszeitverteilung bei deutschen Müttern (siehe vgl. Beblo 2001 auf Basis der Zeitverwendungsstudie). Für die Väter ist die Kinderbetreuungszeit auf 10,5 Stunden pro Woche festgesetzt. Das verfügbare Zeitbudget (80 Stunden pro Woche) besteht infolgedessen aus drei Komponenten: Der Arbeitszeit (zwischen 0 und 40 Stunden), der Kinderbetreuungszeit (betrifft nur die Eltern) und der Freizeit (zwischen 40 und 80 Stunden für kinderlose Personen, zwischen fünf und 64 Stunden für die Mütter, und zwischen 29,5 und 69,5 Stunden pro Woche für die Väter).

3.2.6 Spezifikation der Nutzenfunktion


6 Die Kinderbetreuungszeiten gehen aus Identifikationsgründen nicht als lineare Variable, sondern als Indikatorvariablen in die Nutzenfunktion ein. Die Determinanten der Freizeit und eine andere Beschäftigung (bzw. hier die interne Kinderbetreuung) können ökonometrisch nicht separat geschätzt werden wenn beide Variablen in einer ähnlichen Form in die Nutzenfunktion eingehen. Die externe Kinderbetreuung entspricht nicht der eigenen Zeitverwendung und soll daher nicht linear modelliert werden.
3.2.7 Parameter der Präferenzen

Für die Schätzung werden alle Haushalte mit und ohne Kinder, mit dem Ziel eine höhere Präzision bei der Schätzung der Parameter zu erhalten, einbezogen. Die Präferenzen der kinderlosen und der Familien mit Kinder unterscheiden sich jedoch, da sie von kinderabhängigen Merkmalen beeinflusst werden und die Präferenz des Kinderbetreuungsarrangements eine Variable der Nutzenfunktion ist (siehe Abschnitt 3.2.6). Auch die Einkommensstruktur als auch die Zeitverwendung unterscheiden sich bei beiden Familiotypen aufgrund der Berücksichtigung der Kinderbetreuungszeit und die Kosten der Kinderbetreuung.7


8 Bei ca. 2,5 % der Kinder fallen keine Betreuungskosten an, obwohl für sie eine externe Kinderbetreuung in Anspruch genommen wird. Dies erklärt sich dadurch, dass manche Kinderbetreuungseinrichtungen die soziale Staffelung der Elternbeiträge bis hin zu einem Nullbeitrag vorsehen.
Tabelle 9: Zusammensetzung der Stichproben für die Schätzung des Verhaltenmodells

<table>
<thead>
<tr>
<th>Variable</th>
<th>Mittelwert</th>
<th>Std.abw.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Alle Haushalte</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Haushalt</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Nettoeinkommen</td>
<td>3213.5</td>
<td>1127.7</td>
</tr>
<tr>
<td>Differenz in Alter</td>
<td>-2.36</td>
<td>3.95</td>
</tr>
<tr>
<td>Frau</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitszeit</td>
<td>19.9</td>
<td>16.8</td>
</tr>
<tr>
<td>Universitätsabschluss</td>
<td>35.4</td>
<td>12.6</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsche Staatsangehörigkeit</td>
<td>.101</td>
<td>.300</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter</td>
<td>41.5</td>
<td>8.51</td>
</tr>
<tr>
<td>Mann</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Arbeitszeit</td>
<td>35.4</td>
<td>12.6</td>
</tr>
<tr>
<td>Universitätsabschluss</td>
<td>.111</td>
<td>.313</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsche Staatsangehörigkeit</td>
<td>.900</td>
<td>.299</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anzahl Beobachtungen</strong></td>
<td>12073</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Haushalte mit Kinder</strong></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder 0-3</td>
<td>.705</td>
<td>.646</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder 4-6</td>
<td>.644</td>
<td>.573</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder 7-16</td>
<td>.572</td>
<td>.788</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder 16+</td>
<td>.054</td>
<td>.274</td>
</tr>
<tr>
<td>'hohe' interne Kinderbetreuung</td>
<td>.758</td>
<td>.427</td>
</tr>
<tr>
<td>Keine externe Kinderbetreuung</td>
<td>.519</td>
<td>.499</td>
</tr>
<tr>
<td>Halbtags externe Kinderbetreuung</td>
<td>.340</td>
<td>.473</td>
</tr>
<tr>
<td>Ganztags externe Kinderbetreuung</td>
<td>.141</td>
<td>.347</td>
</tr>
<tr>
<td>Rationiert</td>
<td>.191</td>
<td>.393</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Anzahl Beobachtungen</strong></td>
<td>3158</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)

Anhand der Schätzergebnisse zeigt sich, dass Eltern eine starke Präferenz haben, ihre Kinder selbst zu betreuen (siehe Tabelle 20 im Anhang). Dies wird anhand der stark signifikanten Koeffizienten der Indikatorvariablen für die unterschiedlichen Kinderbetreuungsformen deutlich. Während sich für die interne Betreuung ein positives Vorzeichen ergibt, sind diese für die beiden Indikatoren der formellen, externen Kinderbetreuung negativ.
Falls Kleinkinder im Haushalt leben, hat dies außerdem einen starken nega-
tiven Effekt auf den Haushaltsgesamtkonsum, was damit zusammenhängt, dass das
Arbeitsangebot von jungen Müttern und dementsprechend das Nettogesamtkon-
summen eher gering ist. Da die Kinderbetreuungszeit endogen betrachtet und
nicht als Freizeit modelliert wird, hat die Präsenz von Kleinkindern auch kei-
nen positiven Effekt auf die Präferenz für Freizeit. Dagegen zeigt sich, dass
die Freizeit-präferenz in Ostdeutschland signifikant geringer ist. Hochgebil-
te sowie Ausländer scheinen wiederum keine statistisch signifikant unter-
schiedlichen Freizeitpräferenzen zur Referenzgruppe zu haben. Hervorzuhe-
ben ist auch das negative Vorzeichen der Interaktion der Freizeit des Man-
nes mit der Freizeit der Frau. Das bedeutet, dass die Aktivitäten der beiden
Ehepartner eher substituierbar sind, d.h. der Nutzen des Haushalts ist höher,
wen sie mindestens einer im Haushalt arbeitet. Das hier verwendete Schätzver-
fahren ist ein konditionales Logit-Modell mit einem Massepunkt auf dem
Konsum. Das bedeutet, dass innerhalb des Modells neben den beobachtba-
ren Unterschieden in den Konsumpräferenzen (Kleinkinder im Haushalt, Hochgebil-
dete, Ostdeutschland, Ausländer) darüber hinaus zwei unter-
schiedliche Konsumpräferenzen und damit eine zusätzliche Heterogenität
zugelassen wird. Die mit dem Modell geschätzte Wahrscheinlichkeit deutet
daraufhin, dass 15% der Stichprobe eine signifikant höhere Präferenz für
Konsum aufweisen. Dieses Ergebnis kann ebenfalls durch ein Kalibrierungs-
verfahren verifiziert werden: Dafür berechnet man für jeden Haushalt, welche
Konsumpräferenz die beste Vorhersage bezüglich der Wahl der Arbeitszeit
des Haushalts erzielt. Die Simulation zeigt, dass tatsächlich ca. 17% der Ehe-
paare eine höhere Präferenz für Konsum haben. Interessanterweise sind es
überwiegend kinderlose Ehepaare in Zweiverdienenden Haushalten.

3.3 Simulation von Verhaltensänderungen

Das mikroökonomisch geschätzte Verhaltensmodell lässt sich nutzen, um
Verhaltensänderungen bei Veränderungen der exogenen Variablen, die die
Entscheidungen der Haushalte beeinflussen, abzuschätzen. Dazu muss die Annahme getroffen werden, dass die Veränderung dieser Variablen die geschätzten strukturellen Präferenzparameter des Haushaltsverhaltens, die in der Nutzenfunktion enthalten sind, nicht beeinflusst. Auch die haushaltspezifischen Charakteristika, zum Beispiel die Kinderzahl, muss als exogen, also gegeben angenommen werden. Anders ausgedrückt, darf eine zu analysierende Reform lediglich die Beschränkungen oder institutionellen Rahmenbedingungen, unter denen die Haushalte ihre Entscheidungen treffen, berühren.

Die Verhaltensreaktion wird demnach durch einen Impuls auf das Einkommen ausgelöst, das bei Entscheidung für eine der zugelassenen Handlungsmöglichkeiten jeweils zur Verfügung steht. Bei einer Reform verändern sich einzelne oder mehrere Parameter des abgebildeten Steuer- und Transfersystems. Im Fall des Betreuungsgeldes wird beispielsweise das verfügbare Einkommen bei der Entscheidung für eine bestimmte Art der Kinderbetreuung, unabhängig vom gewählten Arbeitsangebot, verändert.

Als Reaktion auf diesen Impuls lassen sich für jeden Haushalt individuelle Wahrscheinlichkeiten angeben, dass der Haushalt sein Verhalten gegenüber dem Basisszenario ändert. Eine Verhaltensänderung kommt zustande, wenn durch die Einführung des Betreuungsgeldes, eine andere Wahloption als die im Basisszenario gewählte Option den höchsten Nutzen stiftet. Weil dieser Effekt auf der Haushalts Ebene berechnet wird, muss für Aussagen auf der Ebene der Bevölkerung eine Hochrechnung vorgenommen werden. Diese beruht auf Hochrechnungsfaktoren, die beschreiben, bei wie vielen Haushalten in der Gesamtbevölkerung eine Kombination von sozio-ökonomischen Merkmalen vorkommt, die einem Haushalt aus der Stichprobe entspricht.
4 Wirkungsstudie zur Einführung eines Betreuungsgeldes in Deutschland

Von zentralem Interesse für die Wirkungsanalyse in dieser Studie sind (i) der relative monetäre Vorteil der Einführung des Betreuungsgeldes für die betroffenen Familie, (ii) die Anpassungen des Arbeitsangebots und der Erwerbsbeteiligung der Eltern, (iii) die mögliche Änderung in der Betreuungssituation des Kindes und (iv) die Kosten für den Staatshaushalt. Besonderen Wert wird zusätzlich auf den Vergleich zwischen unterschiedlichen Haushaltstypen (wie z.B. Alleinerziehende, Haushalte mit Migrationshintergrund und Doppelverdiener-Haushalte) gelegt.


Zur Berechnung der Effekte werden drei Szenarien simuliert, die in Abschnitt 4.1 detailliert vorgestellt werden. In Abschnitt 4.2 werden stilisierte Effekte des Betreuungsgeldes dargestellt. Abschnitt 4.3 beinhaltet eine empirische
Studie, die zunächst die Wirkungen einer Einführung eines Betreuungsgeldes im statischen Kontext quantifiziert („Erstrunden Effekte“). Die Simulationsrechnungen (Verhaltensänderungen und „Feedback Effekte“) auf Basis der in Kapitel 3 dargestellten Verhaltensmodelle werden in Abschnitt 4.4 vorgestellt.

4.1 Szenarien für die Gestaltung des Betreuungsgeldes


4.2 Stilisierte Effekte des Betreuungsgeldes

Welche monetären Auswirkungen das Betreuungsgeld auf das verfügbare Haushaltsnettoeinkommen für die entsprechenden Gestaltungsszenarien hat, ist im Folgenden anhand eines „typisierten Musterhaushalts“ graphisch illust-

Abbildung 1: Budgetrestriktion für Alleinerziehende – ohne Anrechnung auf Sozialleistungen

Anmerkungen: Bruttostundenlohn: 8,5 Euro,
Nettoeinkommen berechnet mit dem ZEW-STSM.

Abbildung 2: Budgetrestriktion für Paare – ohne Anrechnung auf Sozialleistungen

Anmerkungen: Bruttostundenlohn: 8,5 Euro,
Nettoeinkommen berechnet mit dem ZEW-STSM.
Die Abbildungen 1 und 2 zeigen den Verlauf des Nettoeinkommens bei unterschiedlicher Höhe des Betreuungsgeldes für einen Alleinerziehenden bzw. ein Ehepaar mit einem Kind, sofern das Betreuungsgeld nicht auf die Sozialleistungen angerechnet wird. Es ist deutlich sichtbar, dass die verschiedenen Budgetkurven um den Betreuungsgeldbetrag parallel nach oben verlaufen.

Die Einführung eines Betreuungsgeldes ist eine zusätzliche Transferleistung zu Gunsten der Familie, die zu einer Belastung des Staatshaushalts führt. Tabelle 10 quantifiziert die Kosten für die öffentlichen Finanzen durch Einführung des Betreuungsgeldes entsprechend der Anzahl der Geburten pro Jahr (G), der Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes (I), und der Höhe des Betreuungsgeldes je nach Gestaltungsszenario (H). Unter der Prämisse, dass keine weiteren Anrechnungen und Anpassungen in Betracht kommen, können die fiskalischen Kosten (K) mit folgender Formel pauschal hochgerechnet werden:

\[ K = G \times H \times I \times 100 \times 12 \times 2. \]


---

600.000 Kindern pro Jahr, würden sich die Gesamtkosten für das Betreuungsgeld auf 1,447 Milliarden Euro pro Jahr reduzieren.

Tabelle 10: Staatsausgaben in Abhängigkeit von Kinderzahl und Betreuungsquote

<table>
<thead>
<tr>
<th>Kinder pro Jahr</th>
<th>Höhe des Betreuungsgeldes</th>
<th>Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>60</td>
</tr>
<tr>
<td>800.000</td>
<td>100</td>
<td>1,152</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>150</td>
<td>1,728</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>200</td>
<td>2,304</td>
</tr>
<tr>
<td>700.000</td>
<td>100</td>
<td>1,008</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>150</td>
<td>1,512</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>200</td>
<td>2,016</td>
</tr>
<tr>
<td>600.000</td>
<td>100</td>
<td>0,864</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>150</td>
<td>1,296</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>200</td>
<td>1,728</td>
</tr>
<tr>
<td>500.000</td>
<td>100</td>
<td>0,720</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>150</td>
<td>1,080</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>200</td>
<td>1,440</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Eigene Berechnungen (siehe Gleichung (1)).

Um die Effekte einer neu eingeführten Transferleistung präziser berechnen zu können, müssen die einzelnen Haushalte in ihrer Unterschiedlichkeit erfasst werden. Dafür wird auf einen repräsentativen Mikrodatensatz zurückgegriffen, der genaue Angaben über die Merkmale der einzelnen Familie beinhaltet (wie z.B. das Erwerbseinkommen, die Haushaltszusammensetzung; siehe Abschnitt 3.3). Des Weiteren müssen potenzielle Verhaltensänderungen berücksichtigt werden (siehe Abschnitte 3.1 und 3.2). Die Wirkungsanalyse anhand eines repräsentativen Datensatz und eines mikroökonomischen Haushaltsmodell werden in den nachfolgenden Abschnitten durchgeführt.

4.3 Simulationsergebnisse ohne Verhaltensanpassung

Auf Basis des Steuer-Transfer-Mikrosimulationsmodells sollen die Einkommens- und Angebotseffekte sowie die Veränderungen der Steuereinnahmen verschiedener Vorschläge- (Szenarien 1 bis 3) zur Ausgestaltung des Betreuungsgeldes evaluiert werden. In einem ersten Abschnitt wird anhand der Daten die Anzahl der Anspruchsberechtigten nach Einkommensquartilen ermittelt und diese nach bestimmten Strukturmerkmalen unterschieden. In Abschnitt 4.3.2 werden die statischen Einkommenseffekte, d.h. ohne Berücksichtigung des Arbeitsangebots, nach Haushaltstypen differenziert sowohl für die Gesamtbevölkerung als auch für die Gruppe der Anspruchsberechtigten berechnet. Die gesamtfiskalischen Effekte werden in Abschnitt 4.3.3 gegeben.

4.3.1 Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes

Die Wirkung eines Betreuungsgeldes auf die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen ist unmittelbar damit verbunden, wie stark die verschiedenen Gruppen das Angebot an öffentlicher Kinderbetreuung nutzen. Deshalb soll
im Folgenden die Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes und damit implizit auch die Nutzung von öffentlicher Kinderbetreuung untersucht werden.


Der Anteil der Anspruchsberechtigten an der Gesamtbevölkerung beträgt 3,59% und ist aus Tabelle 11 zu entnehmen. Ein großer Unterschied bei den

---

10 Personen mit hoher Bildung weisen einen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss auf, während Personen als niedrig gebildet definiert werden, wenn sie einen anderen oder keinen Abschluss aufweisen.

11 Für die Bedarfsgewichtung wird dem Haupteinkommensbezieher das Gewicht 1,0 weiteren Personen des Haushalts über 14 Jahren der Gewichtungsfaktor 0,5 und Kinder bis 14 Jahre der Faktor 0,3 zugewiesen. Dieses Gewichtungsschema ist unter dem Namen modifizierte OECD-Skala bekannt und wird vorwiegend zur Berechnung der Einkommensverteilung, der Einkommensungleichheit und der Armut herangezogen.
### Tabelle 11: Anspruchsberechtigte und Empfänger des Betreuungsgeldes (Betreuungsgeld 150 €)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Grundgesamtheit: Bevölkerung</th>
<th>Grundgesamtheit: Anspruchsberechtigte</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Anspruchsberechtigte (%)</td>
<td>Empfänger (%)</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>3,59</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsche</td>
<td>3,23</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländer</td>
<td>7,72</td>
</tr>
<tr>
<td>Zweiverdiener</td>
<td>4,59</td>
</tr>
<tr>
<td>Alleinverdiener</td>
<td>13,98</td>
</tr>
<tr>
<td>Singles</td>
<td>1,85</td>
</tr>
<tr>
<td>Hohe Bildung</td>
<td>3,34</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedrige Bildung</td>
<td>3,66</td>
</tr>
<tr>
<td>1. Quartil</td>
<td>2,55</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Quartil</td>
<td>3,78</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Quartil</td>
<td>2,65</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Quartil</td>
<td>1,27</td>
</tr>
</tbody>
</table>


vergleichweise wenig. Haushalte mit hoher Bildung haben ebenso wie Haus-
halte im mittleren Bereich der Einkommensverteilung (2. und 3. Quartil) einen
geringfügig höheren Anteil an Anspruchsberechtigten.

Die Anspruchsberechtigten wiederum bilden die Grundgesamtheit für die
Statistiken zu den Empfängern, zum Anteil des Betreuungsgeldes am Netto-
einkommen sowie zum Anteil der erwerbstätigen Mütter. Der durchschnittli-
che Anteil der Betreuungsgeldempfänger an der Gesamtheit der Anspruchs-
berechtigten beträgt ca. 83%. Daraus ergibt sich, dass sich durchschnittlich
c. 17% der Kinder im Alter zwischen 13 und 36 Monaten in öffentlicher Kin-
derbetreuung befinden. Eine Betreuungsgeldzahlung in Höhe von 150 Euro
erspricht ca. 5% des mittleren Nettoeinkommens des Haushalts. Somit hätte
die Einführung eines Betreuungsgeldes in Höhe von 150 Euro einen Ein-
kommenseffekt in Höhe von ca. 5% zur Folge. Die durchschnittliche Partizi-
pationsrate der Mütter beträgt ca. 30%. Beim Vergleich der verschiedenen
Haushaltstypen können diese Werte für die Gesamtbevölkerung als „Bench-
marks“ dienen. Für die deutschen Haushalte zeigt sich so eine eher niedrige
Empfängerquote, während die Anzahl der Empfänger innerhalb der ausländi-
schen Haushalte über dem Durchschnitt liegen. Haushalte deutscher Her-
kunft nutzen somit häufiger öffentliche Kinderbetreuung. Gleichzeitig haben
ausländische Haushalte, aufgrund des geringeren mittleren Einkommens, bei
Einführung des Betreuungsgeldes einen prozentual größeren Einkommens-
effekt zu erwarten. Mit der geringeren Nutzung von Kinderbetreuung von
Ausländern geht auch eine geringere Partizipationsquote einher. Per Definiti-
on beträgt die Partizipationsquote der Mütter in Zweiverdienenden Haushalten
100%. Die Erwerbstätigkeit beider Elternteile spiegelt sich auch in einer stär-
keren Nutzung von öffentlicher Kinderbetreuung wieder, da die Betreuungs-
leistung nicht ausschließlich von den Eltern erbracht werden kann. Dies hat
eine vergleichsweise geringe Empfängerquote von ca. 73% bei den Doppel-
verdienenden Haushalten zur Folge. Genau die entgegengesetzte Argumen-
tation gilt für die Alleinverdiener, sodass ca. 87% der Haushalte keine Kin-
derbetreuung nutzen und daher empfangsberechtigt sind. Die Partizipation
der Mütter beträgt für diese Gruppe ca. 4% und per Definition müssen diese Haushalte Familien sein in denen der Vater nicht erwerbstätig ist. Der zu erwartende Einkommenseffekt ist bei Paarhaushalten deutlich niedriger als dies für Singlehaushalte der Fall ist. Ähnlich wie bei den Doppelverdienern ist auch für die Alleinerziehenden die Anzahl der Betreuungsgeldempfänger sehr niedrig und die Quote der partizipierenden Mütter vergleichsweise hoch. Die Unterscheidung nach Bildung zeigt, dass mit hoher Bildung die Partizipation der Mütter zunimmt und somit die Empfängerquote und der Anteil des Betreuungsgeldes am Nettoeinkommen sinken. Auch mit steigendem Einkommen steigt der Anteil der partizipierenden Mütter und der Einkommenseffekt sinkt. Empfangsberechtigt sind vor allem Haushalte im mittleren Einkommensbereich.

Zusammenfassend zeigt die Untersuchung der Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes, dass insbesondere Haushalte, in denen beide Elternteile erwerbstätig sind, sowie Single-Haushalte häufig öffentliche Kinderbetreuung nutzen. Einen besonders hohen Anteil an Betreuungsgeldempfängern weisen hingegen die Bevölkerungsgruppen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und mit niedriger Bildung als auch die Alleinverdieners Haushalte auf.

4.3.2 Einkommenseffekte

Während in Abschnitt 4.3.1 nur der hypothetische, prozentuale Einkommenseffekt dargestellt ist, wird in Tabelle 12 der tatsächliche Anstieg des durchschnittlichen Nettoeinkommens bei Einführung des Betreuungsgeldes für die Gesamtheit der Anspruchsberechtigten (im Folgenden als Grundgesamtheit bezeichnet) und die jeweiligen Untergruppen veranschaulicht. Dafür werden die durchschnittlichen Einkommen vor der Reform, also vor Einführung des Betreuungsgeldes, und nach der Reform sowie deren Differenz angegeben. Auch diese Statistik bezieht sich auf das Szenario mit 150 Euro Betreuungsgeld und basiert auf den gepoolten Daten von 2002 bis 2006. Bei
Der hier diskutierten Berechnung der tatsächlichen Einkommenseffekte muss zusätzlich aber auch noch berücksichtigt werden, dass bei zwei anspruchsberechtigten Kindern im Haushalt das doppelte Betreuungsgeld gezahlt wird. Dieser Fall tritt jedoch nur für nur ca. 4% der Haushalte auf.

Tabelle 12: Einkommenseffekte nach verschiedenen Haushaltstypen

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Durchschnittliches Nettoeinkommen (in Euro)</th>
<th>Differenz (in Euro)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Vor Reform</td>
<td>Nach Reform</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>2899</td>
<td>3027</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsche</td>
<td>2990</td>
<td>3115</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländer</td>
<td>2711</td>
<td>2846</td>
</tr>
<tr>
<td>Zweiverdiener</td>
<td>3669</td>
<td>3779</td>
</tr>
<tr>
<td>Alleinverdiener</td>
<td>3079</td>
<td>3212</td>
</tr>
<tr>
<td>Alleinerziehende</td>
<td>2500</td>
<td>2623</td>
</tr>
<tr>
<td>Hohe Bildung</td>
<td>3066</td>
<td>3191</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedrige Bildung</td>
<td>2125</td>
<td>2265</td>
</tr>
<tr>
<td>1. Quartil</td>
<td>1598</td>
<td>1726</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Quartil</td>
<td>2356</td>
<td>2487</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Quartil</td>
<td>2975</td>
<td>3103</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Quartil</td>
<td>4711</td>
<td>4834</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)

4.3.3 Fiskalische Effekte


**Tabelle 13: Fiskalische Effekte des Betreuungsgeldes**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Betreuungsgeld 100 €</td>
<td>1,626</td>
<td>1,528</td>
<td>1,471</td>
<td>1,407</td>
<td>1,377</td>
<td>1,482</td>
</tr>
<tr>
<td>Betreuungsgeld 150 €</td>
<td>2,441</td>
<td>2,293</td>
<td>2,207</td>
<td>2,110</td>
<td>2,065</td>
<td>2,223</td>
</tr>
<tr>
<td>Betreuungsgeld 200 €</td>
<td>3,254</td>
<td>3,057</td>
<td>2,943</td>
<td>2,813</td>
<td>2,753</td>
<td>2,964</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)
Für die Hochrechnung der Kosten wurde die tatsächliche Geburtenzahl der jeweiligen Jahren verwendet.

4.4 Simulationsergebnisse mit Verhaltensanpassung


Die hier berechneten Gesamtwirkungen setzen sich aus zwei verschiedenen Effekten zusammen: Zum einen wird das Betreuungsgeld eingeführt und zum anderen wird das Angebot an öffentlicher Kindertagesbetreuung ausgebaut. Die folgenden Berechnungen basieren auf der Annahme, dass bis zu einer angenommenen Einführung des Betreuungsgeldes im Jahr 2013 genügend Plätze in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung zur Verfügung stehen werden. Infolgedessen wird die Rationierung der Kinderbetreuungsplätze,

---

der Eltern von unter dreijährigen Kindern heutzutage vielerorts noch unterliegen, aufgehoben. Das bedeutet, dass auch die Kosten, die ein Haushalt für Kinderbetreuung aufwenden muss, sinken werden. Geht man davon aus, dass die Kosten auf dem privaten Markt mit etwa fünf Euro pro Stunde erheblich höher liegen als die Kosten der Betreuung in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung, hat der Ausbau der öffentlichen Betreuungskapazitäten im Durchschnitt eine positive Auswirkung auf das Budget des Haushaltes. Beide Effekte, die Zahlung eines Betreuungsgeldes bei gleichzeitig sinkenden Kosten für externe öffentliche Kindertagesbetreuung, können in ihrer Wirkung auf die Wahl des Arbeitsangebots und die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung separat berechnet werden.

4.4.1 Wirkungen auf das Arbeitsangebot

Abbildung 3: Arbeitsangebotseffekte: Einführung eines Betreuungsgeldes von 150 € (in Prozent)

Abbildung 4: Arbeitsangebotseffekte: Aufhebung der Rationierung (in Prozent)

Anmerkungen: Anteile der Familien mit ein- bis dreijährigen Kinder
Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)
Abbildung 5: Arbeitsangebotseffekte: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld von 150 € (in Prozent)

Anmerkungen: Anteile der Familien mit ein- bis dreijährigen Kinder
Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)

Die Einführung eines Betreuungsgeldes in Höhe von 150 Euro, bei dem heutigen (rationierten) Angebot an Kinderbetreuungsplätzen in öffentlichen Einrichtungen, würde dazu führen, dass ca. 8% der Mütter in Nicht-Erwerbstätigkeit wechseln. 13 Darunter befinden sich überwiegend Mütter, die aus einer Teilzeitbeschäftigung in die Nichterwerbstätigkeit wechseln (siehe Abbildung 3). Die Aufhebung der Rationierung durch den Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur wirkt diesem Effekt jedoch entgegen. Eine nachfragergerechte Verfügbarkeit von Kindertagesbetreuung würde dazu führen, dass 3,6% der Mütter aus der Nichterwerbstätigkeit in die Erwerbstätigkeit und zusätzlich 1,7% von Teilzeit in Vollzeit wechseln (siehe Abbildung 4).

13 Bei Männern zeigen sich nur marginale Wirkungen.
Abbildung 5 zeigt jedoch, dass diese beiden gegenläufigen Effekte je nach dem Erwerbstatus der Frauen unterschiedlich wirken. Die erwerbstätigen Frauen, die ein Betreuungsgeld in Anspruch nehmen und aufhören zu arbeiten, kehren auch nicht auf den Arbeitmarkt zurück, falls die öffentlichen Kinderbetreuungsstätten ausgebaut werden. Rund 13% der Mütter mit Kleinkindern ändern ihr Arbeitsangebot bei der von uns simulierten Kombination aus der Einführung des Betreuungsgeldes und der Aufhebung der Rationierung. Lediglich 5,1% der Mütter erhöhen ihr Arbeitsangebot, 8,1% hingegen verringern es. Dieses Ergebnis ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass ein Großteil dieser Frauen in die Nichterwerbstätigkeit wechselt: Dies ist damit zu erklären, dass in über 70% der potentiellen Empfängerhaushalte einer der beiden Elternteile nicht erwerbstätig ist (siehe Tabelle 14). Da die mit dem Betreuungsgeld verbundene Erhöhung des Einkommens negativ auf das Arbeitsangebot wirkt, was empirisch anhand des geschätzten Modells bestätigt wird, ist eine Ausweitung des Arbeitsangebots für diese Haushalte nicht zu erwarten.

### Tabelle 14: Arbeitsangebotseffekte nach Bevölkerungsgruppe: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (150 €)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Differenz im Arbeitsangebot der Frau</th>
<th>Keine Änderung</th>
<th>Nicht-Partizipation -&gt; Erwerbsbeteiligung</th>
<th>Erwerbsbeteiligung -&gt; Nicht-Partizipation</th>
<th>Teilzeit -&gt; Vollzeit</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>86,8</td>
<td>3,4</td>
<td>8,1</td>
<td>1,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsche</td>
<td>85,4</td>
<td>3,1</td>
<td>9,1</td>
<td>2,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländer</td>
<td>91,4</td>
<td>3,5</td>
<td>4,9</td>
<td>0,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Zweiverdiener</td>
<td>69,7</td>
<td>-</td>
<td>25,1</td>
<td>5,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Alleinverdiener</td>
<td>94,1</td>
<td>5,9</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Hohe Bildung</td>
<td>93,8</td>
<td>2,4</td>
<td>2,5</td>
<td>1,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedrige Bildung</td>
<td>84,3</td>
<td>3,8</td>
<td>9,4</td>
<td>2,5</td>
</tr>
<tr>
<td>1. Quartil</td>
<td>88,2</td>
<td>7,1</td>
<td>4,7</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>2. Quartil</td>
<td>77,4</td>
<td>3,9</td>
<td>15,8</td>
<td>2,9</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Quartil</td>
<td>86,7</td>
<td>1,9</td>
<td>8,8</td>
<td>2,6</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Quartil</td>
<td>94,9</td>
<td>0,7</td>
<td>3,1</td>
<td>1,3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)
Interessanterweise sind die Auswirkungen bei den teilzeitbeschäftigten Frauen am größten: ca. die Hälfte würden von einer Teilzeit Beschäftigung in Nicht-Beschäftigung wechseln (siehe Abbildung 3 und Abbildung 5). Die Haushalte, bei denen die Frau in Teilzeit arbeitet, profitieren also durchschnittlich am stärksten von der Reform: Diese erwerbstätigen Frauen beziehen ein vergleichsweise eher unterdurchschnittliches Gehalt, sodass der Wegfall des weiblichen Erwerbseinkommens durch die Einsparung der Kinderbetreuungskosten und die Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes teilweise kompensiert wird. Da bei diesen Haushalten ebenfalls eine starke Präferenz für die elterliche Betreuung der Kinder besteht, ist davon auszugehen, dass der entstehende Einkommensverlust auch über den Nutzen aus der eigenen Betreuung entschädigt wird.


Eine Erhöhung des Betreuungsgeldes von 150 auf 200 Euro hätte nur marginale Effekte auf das Arbeitsangebot. So würden zusätzlich 0,4 Prozentpunkte
der Mütter aufhören zu arbeiten, (siehe Tabelle 22 im Anhang). Dagegen wären die Effekte bei einer Erhöhung von 100 Euro auf 200 Euro größer: 8,5% der Frauen in Teilzeitbeschäftigung würden ihre Arbeit niederlegen, im Vergleich zu 5,5% bei einem Betreuungsgeld von 100 Euro (siehe Tabelle 21 und Tabelle 22 im Anhang).

4.4.2 Wirkungen auf die Nachfrage nach öffentlicher Kindertagesbetreuung

Betreuungsgeldes bei Aufgabe der Erwerbstätigkeit prozentual gesehen viel geringer. Sie passen ihr Verhalten daher nur in geringem Maße an.

Die Aufhebung der Rationierung hat auch in Bezug auf die Nachfrage nach Betreuungsplätzen eine gegenläufige, wenn auch geringe Wirkung (siehe Abbildung 7). Aus der Gruppe der Familien, die bisher keine Betreuung genutzt haben, würden ca. 2% eine Halbtagsbetreuung und ca. 3% eine Ganztagsbetreuung aufnehmen. Ca. 1% der Haushalte mit vorheriger halbtägiger Nutzung weiten ihre Nachfrage auf eine ganztägige Nutzung aus. Für die Haushalte, die bereits Ganztagsangebote nutzen, ergeben sich keine Änderungen.

Abbildung 6: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Einführung eines Betreuungsgeldes von 150 € (in Prozent)

Anmerkungen: Anteile der Familien mit ein- bis dreijährigen Kinder
Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)
Abbildung 7: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Aufhebung der Rationierung (in Prozent)

Anmerkungen: Anteile der Familien mit ein- bis dreijährigen Kinder

Abbildung 8: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld von 150 € (in Prozent)

Anmerkungen: Anteile der Familien mit ein- bis dreijährigen Kinder
Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)
Aus Abbildung 8 lässt sich auch schließen, dass rund 65% der Familien das Betreuungsgeld in Anspruch nehmen. Dieser Anteil ergibt sich aus der Summe der Familien, die sowohl vor als auch nach der Reform keine öffentliche Kinderbetreuung in Anspruch nehmen (57,3%) und den Familien, die ihre Kinder aus der öffentlichen Kinderbetreuung nehmen (8,1%), zusammen.

Tabelle 15: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage nach Bevölkerungsgruppe: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (150 €)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Differenz in Kinderbetreuungsnachfrage (in Prozent)</th>
<th>Keine Änderung</th>
<th>Betreuung -&gt; Keine</th>
<th>Keine -&gt; Betreuung</th>
<th>Halbtags -&gt; Ganztags</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>86,9</td>
<td>8,1</td>
<td>4,0</td>
<td>1,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsche</td>
<td>84,6</td>
<td>10,2</td>
<td>3,9</td>
<td>1,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Ausländer</td>
<td>92,0</td>
<td>2,9</td>
<td>4,9</td>
<td>0,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Zweiverdiener</td>
<td>73,5</td>
<td>20,8</td>
<td>4,5</td>
<td>1,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Alleinverdiener</td>
<td>93,9</td>
<td>5,3</td>
<td>0,8</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Hohe Bildung</td>
<td>94,3</td>
<td>2,6</td>
<td>2,3</td>
<td>0,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Niedrige Bildung</td>
<td>83,8</td>
<td>9,5</td>
<td>5,6</td>
<td>1,1</td>
</tr>
<tr>
<td>1. Quartil</td>
<td>89,2</td>
<td>7,0</td>
<td>3,8</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>2. Quartil</td>
<td>77,4</td>
<td>15,7</td>
<td>5,1</td>
<td>1,8</td>
</tr>
<tr>
<td>3. Quartil</td>
<td>89,5</td>
<td>7,6</td>
<td>3,2</td>
<td>1,7</td>
</tr>
<tr>
<td>4. Quartil</td>
<td>91,5</td>
<td>1,7</td>
<td>6,3</td>
<td>0,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)

Auch die Differenzierung der Effekte nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen zeigt, dass der Effekt des Betreuungsgeldes größtenteils überwiegt (siehe Tabelle 15). Interessant ist jedoch, dass dies nicht für ausländische Familien gilt: während ca. 3% dieser Haushalte die Nachfrage nach Kinderbetreuung aufgrund der Einführung des Betreuungsgeldes verringern, steigt bei ca. 5% der Haushalte die Nutzung öffentlicher Kinderbetreuung aufgrund des Wegfalls der Rationierung. Dieser Effekt lässt sich dadurch erklären, dass
das Arbeitsangebot von Frauen mit Migrationshintergrund zuvor deutlich geringer war. Familien mit einem hohen Einkommen (4. Quartil), von denen ca. 2% nach den Reformen weniger Betreuung in Anspruch nehmen, weisen nach der Aufhebung der Rationierung auch eine höhere Nachfrage (ca. 7%) auf. Dieses Ergebnis bestätigt, dass der monetäre Anreiz durch das Betreuungsgeld für gut verdienende Familien deutlich geringer als für Familien in den unteren Quartilen der Einkommensverteilung ist.

Tabelle 23 und Tabelle 24 (im Anhang) illustrieren die geringfügige Wirkung der Höhe des Betreuungsgeldes auf die Nachfrage nach öffentlichen Kinderbetreuungsplätzen. Insbesondere wäre die Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes um ca. zwei Prozentpunkte höher (niedriger), wenn das Betreuungsgeld 200 (100) Euro betrüge.

Bemerkung: Sowohl für das Arbeitsangebot als auch für die Kinderbetreuungsnachfrage bilden die dargestellten Ergebnisse eine Obergrenze der möglicherweise resultierenden Effekte aus der Einführung des Betreuungsgeldes und eine Untergrenze für die berechnete Wirkung der Aufhebung der Rationierung der Plätze in öffentlich geförderter Kindertagesbetreuung.

Da es innerhalb des Modells nicht möglich ist alle „häuslichen Tätigkeiten“ (Kinderbetreuung, Haushalt, Garten, etc.) differenziert zu betrachten, und der Fokus dieser Studie der Kinderbetreuung gewidmet ist, wurde unter allen „häuslichen Tätigkeiten“ nur die Kinderbetreuung im Modell mitberücksichtigt. Daraus folgt, dass der geschätzte Präferenzparameter für die Selbstbetreuung der Kinder möglicherweise überbewertet ist. Da dieser auch die Höhe der Verhaltensanpassungen bestimmt, stellen die Simulationsergebnisse, trotz der eher geringen Werte, eine obere Grenze für die Wirkungen der Einführung des Betreuungsgeldes auf das Arbeitsangebot und der Kinderbetreuungsform dar.

Im Gegensatz dazu bilden die Effekte der Aufhebung der Rationierung eine absolute Untergrenze. Die Variable der Rationierung wird nicht in den Daten
beobachtet und muss stattdessen in einem mehrstufigen Verfahren kon- 
struiert werden. Damit gehen zum einen Information der Variable verloren 
und zum anderen erfolgt eine ungenaue Zuordnung der Rationierung (ein 
Kind kann als rationiert definiert werden, wobei dies eigentlich nicht der Fall 
ist). Dadurch ist von einer Unterschätzung der Wirkungen der Aufhebung der 
Rationierung auszugehen.

4.4.3 Wirkungen auf die familieninterne Kinderbetreuungszeit

Die Effekte aus der Einführung eines Betreuungsgeldes und der Aufhebung 
der Rationierung bei den Plätzen in öffentlich geförderter Kindertagesbetreu-
ung auf die innerfamiliäre Betreuung sind marginal. Die Simulationsrechnung 
zeigt, dass die Reform für weniger als ein Prozent der Frauen mit ein- bis 
dreijährigen Kindern eine Wirkung auf die Anzahl der von der Mutter selbst 
geleisteten Betreuungsstunden hat. Auch Mütter, die das Betreuungsgeld in 
Anspruch nehmen oder von dem Ausbau der Kindertagesstätte profitieren, 
ändern die Zeit die sie ihren Kindern widmen nicht.

Dieses Ergebnis ist zum einen auf die Tatsache zurückzuführen, dass teil-
zeitbeschäftigte Frauen im Allgemeinen eine hohe eigene Kinderbetreuungs-
zeit aufweisen. Wenn diese Frauen aufgrund der Inanspruchnahme vom 
Betreuungsgeld ihre berufliche Tätigkeit aufgeben, ist also nicht zu erwarten, 
dass sie die Kinderbetreuungszeit ändern.

Zum anderen löst die Aufhebung der Rationierung die eher geringen Ar-
beitsangebotseffekte auf. Es wäre zu erwarten, dass bei Familien deren Kin-
der zuvor keinen Platz in einer öffentlich geförderten Kindertagesbetreu-
ungseinrichtung oder bei einer Tagespflegeperson erhalten hatten, das Kin-
derbetreuungsarrangement neu gestaltet wird, wenn die Mutter nach dem 
Wegfall der Rationierung zur Erwerbstätigkeit wechselt. Insbesondere wäre 
eine Substitution von innerfamiliärer durch externe Kinderbetreuung zu er-
warten. Die Simulationsrechnung zeigt, dass über ein Drittel der erwerbslosen Frauen, die nach Aufhebung der Rationierung eine Vollzeit Beschäftigung annehmen, tatsächlich ihre Kinderbetreuungszeit senken. Diese Frauen stellen jedoch nur 0,8% der Frauen mit Kindern zwischen ein und drei Jahren in der verwendeten Stichprobe dar. Aufgrund der zu geringen Fallzahl ist diese Wirkung statistisch nicht signifikant und kann insofern nicht verlässlich interpretiert werden.


4.4.4 Wirkungen auf das Einkommen


Die Wirkung auf das Einkommen ist sehr unterschiedlich und hängt vom Erwerbsstatus der Mutter vor der Einführung des Betreuungsgeldes (siehe Tabelle 16) ab. War die Mutter nicht erwerbstätig, ist die Quote der Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes beinahe 100%. Nur wenige Kinder besuchten eine Einrichtung, obwohl die Mutter nicht erwerbstätig war. Von diesen Familien entscheiden sich nur wenige dies auch weiter zu tun (siehe Abschnitt 4.4.2). Die Aufhebung der Rationierung der Kinderbetreuungsplätze hat nun zur Folge, dass ca. 5% der nicht erwerbstätigen Mütter in die Erwerbstätigkeit wechselt. Das zusätzliche Arbeitseinkommen für diese Familien beträgt im Durchschnitt 389 Euro. Zusätzlich profitieren sie von einer billigeren Kinderbetreuung und weisen insgesamt ein um durchschnittlich 167 Euro höheres Einkommen durch die Reform auf.
Tabelle 16: Wirkung auf die Einkommen nach Bevölkerungsgruppe: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (150 €)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Differenz in Einkommen (Euro)</th>
<th>Mutter nicht erwerbstätig vor Reform</th>
<th>Mutter erwerbstätig vor Reform</th>
<th>Gesamt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Betreuungsgeld</td>
<td>148,7</td>
<td>36,9</td>
<td>115,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Aufhebung der Rationierung</td>
<td>1,6</td>
<td>20,1</td>
<td>7,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Differenz in Erwerbseinkommen</td>
<td>18,3</td>
<td>-64,8</td>
<td>-6,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Differenz in K.betreuungskosten</td>
<td>-1,7</td>
<td>8,5</td>
<td>0,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>166,9</td>
<td>0,7</td>
<td>117,9</td>
</tr>
</tbody>
</table>

 Deutsche 170,8 -2,2 115,4
 Ausländer 153,8 12,3 124,4
 Zweiverdiener - -0,4 -0,4
 Alleinverdiener 166,7 - 166,7
 Hohe Bildung 168,4 8,9 115,2
 Niedrige Bildung 160,9 -1,4 128,1
 1. Quartil 156,2 9,7 126,6
 2. Quartil 168,4 -0,1 123,8
 3. Quartil 176,6 0,5 122,2
 4. Quartil 166,9 4,0 99,1

Anmerkungen: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)

Ganz anders ist dies in Familien, in denen die Mutter auch vorher schon ein positives Arbeitsangebot hatte. Deren monatliches Einkommen erhöht sich im Durchschnitt nur um 0,70 Euro. Dies ist auf den (häufig geringen) Verlust des weiblichen Arbeitseinkommens, der jedoch durch die Einsparung der Betreuungskosten und das gezahlte Betreuungsgeld kompensiert wird, zurückzuführen. Ändert die Mutter ihren Erwerbsstatus nicht, ist zwar - falls die Kinder eine öffentlich geförderte Betreuungseinrichtung besuchen – keine Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes möglich. Jedoch profitieren die vor von der Rationierung betroffenen Haushalte von den gesunkenen Kin-
derbetreuungskosten, was auch auf das durchschnittliche Monatseinkommen zurückwirkt.


4.4.5 Fiskalische Effekte

Rechnet man die auf Basis der aus dem Modell imputierten Quote der Inanspruchnahme (65%) bei der Einführung des Betreuungsgeldes hoch, so erhält man eine Schätzung der zu erwartenden direkten fiskalischen Kosten. Die jährlichen Kosten für den staatlichen Haushalt betragen demnach zwischen 756 Mio. und 2,2 Mrd. Euro je nach Höhe des Betreuungsgeldes und die für das jeweilige Szenario zugrunde gelegte Anzahl der Geburten. Im Vergleich zu den fiskalischen Kosten im statischen Fall (siehe Abschnitt 4.3.3), sind die in Tabelle 17 angegebenen Ausgaben geringer. Dies ist zum großen Teil auf die niedrigere Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes zurückzuführen. Geht man von einer mittelfristigen Geburtenzahl entsprechend der 11. koordinierten Prognose des Statistischen Bundesamtes aus (ca. 600.000 Geburten pro Jahr), dann beläuft sich die jährliche Belastung des Staatshaushalts auf etwa 1,4 Mrd. Euro.

Tabelle 17: Direkte fiskalische Effekte

<table>
<thead>
<tr>
<th>Staatsausgaben für das Betreuungsgeld (Euro in Mio.)</th>
<th>500.000 Geburten / Jahr</th>
<th>600.000 Geburten / Jahr</th>
<th>700.000 Geburten / Jahr</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Betreuungsgeld 100 € (Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes: 63%)</td>
<td>756,0</td>
<td>1170,0</td>
<td>1608,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Betreuungsgeld 150 € (Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes: 65%)</td>
<td>907,2</td>
<td>1404,0</td>
<td>1929,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Betreuungsgeld 200 € (Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes: 67%)</td>
<td>1058,4</td>
<td>1638,0</td>
<td>2251,2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)

Die Quote der Inanspruchnahme entspricht dem aus der Simulationsrechnung erhaltenen Anteil an Familien, die keine öffentliche Kinderbetreuung im Anspruch nehmen.

Nach Hochrechnungen der 11. koordinierten Prognose des Statistischen Bundesamtes wird die Geburtenzahl in den nächsten Jahren auf ca. 600.000 Geburten pro Jahr zurückgehen. Wir geben zusätzlich hier die fiskalischen Kosten für ein hohes und ein niedriges Szenario für die Geburtenzahl.


Die Aufhebung der Rationierung hat, wie erwartet und im Gegensatz zum Betreuungsgeld, eine positive Wirkung auf das Arbeitsangebot und auf die Kinderbetreuungsnachfrage. Etwa 5% der Mütter nehmen eine Beschäftigung auf, wovon der überwiegende Anteil einer Vollzeitbeschäftigung nachgeht oder von einer Teil- in eine Vollzeitbeschäftigung wechselt.

Die beschriebenen Arbeitsangebotseffekte müssen jedoch als Obergrenze der tatsächlich zu erwartenden Anpassungseffekte der Umsetzung einer solchen familienpolitischen Maßnahme betrachtet werden. Im Gegensatz dazu,
bildet die dargestellte Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage eine Untergrenze.

4.4.6 Nebenwirkungen der Einführung eines Betreuungsgeldes auf die Geschlechterungleichheiten und die frühkindliche Bildung


Die Wirkungsweise dieser Mechanismen kann anhand der Studie über die Effekte der Inanspruchnahme von Erziehungsurlaub auf die Arbeitsplatzstabilität und die Lohnentwicklung von Frauen nach der Geburt eines Kindes abgelesen werden.


Außerdem wird in der Literatur untersucht, ob Frauen in Deutschland nach der Geburt ihres ersten Kindes im Vergleich zu kinderlosen Frauen, einen
Lohnabschlag hinnehmen müssen. Ejrnæs/Kunze (2004) erkennen tatsäch-
lich Lohnverluste, allerdings unterscheiden sich diese für verschiedene Quali-
fikationsgruppen. So müssen niedrig qualifizierte Mütter eher Lohnver-
schlechterungen hinnehmen, während die am höchsten Qualifizierten keine
signifikanten Lohnverluste im Vergleich zu kinderlosen Frauen aufweisen.
Beblo/Wolf (2002) analysieren die Höhe des Lohnverlustes nach einer Un-
terbrechung der Beschäftigung für verschiedene Altersgruppen. Neben einer
Vollzeit-Unterbrechung prüfen sie auch, wie sich Teilzeitarbeit auf den zu-
künftigen Lohn auswirkt. Es zeigt sich, dass die Lohnverluste geringer ausfal-
len, je früher die Unterbrechung im Erwerbsleben stattfindet. Teilzeitarbeit
hat laut ihren Ergebnissen keine negativen Wirkungen auf den späteren Loh-
n. Ziefle (2004) ermittelt, dass sich die Dauer der Elternzeit mittel- bis lang-
fristig negativ auf die späteren Karrierechancen auswirkt. Wenn eine Frau
zum vorherigen Arbeitgeber zurückkehrt, können die negativen Effekte zwar
abgeschwächt, aber nicht vollständig kompensiert werden. Laut den Studien
ihren Arbeitsplatz zurückkehren zu einem Lohn ein, der 70% des Lohnes ei-
er Frau mit ähnlichen Merkmalen zum Zeitpunkt der Unterbrechung beträgt,
(gleicher Beruf, Alter, Bildung, Erwerbserfahrung und Verdienst). Betrachtet
man jedoch jeweils nur Frauen, die in derselben Firma beschäftigt sind, so
reduziert sich der Lohnabschlag auf 17%. Die Autorinnen interpretieren die
Höhe des Lohnabschlages als Untergrenze der wahren Effekte und begrün-
den dies zum Einen damit, dass es sich bei ihrer Stichprobe um eine sehr
selektive Auswahl von Müttern handelt, die aufgrund der Rückkehr in eine
Vollzeitbeschäftigung eine vergleichsweise enge Bindung zum Arbeitsmarkt
aufweisen. Zum Anderen vermuten Beblo/Wolf, dass Frauen, die sehr große
Lohnabschläge zu erwarten haben, nach einer Unterbrechung erst gar nicht
auf den Arbeitsmarkt zurückkehren.

Die Inanspruchnahme des Betreuungsgeldes und der damit verbundene
Rückgang des Arbeitsangebots von Frauen könnten negative Effekte auf die
Karrierechance und die Lohnentwicklung von Müttern zur Folge haben und

81
somit auch die Lohnungleichheiten zwischen Männern und Frauen langfristig verfestigen oder sogar vergrößern.

Des Weiteren kann die Einführung eines Betreuungsgeldes Auswirkungen auf die frühkindliche Bildung haben. Gerade Kinder, die von einem Kindergartenbesuch besonders profitieren würden, werden durch ein Betreuungsgeld von einem Kindergartenbesuch abgehalten, da insbesondere die Familien mit Migrationshintergrund und niedriger Bildung das Betreuungsgeld in Anspruch nehmen (siehe Tabelle 11).


Die wenigen deutschen Untersuchungen zu dem Thema sind hingegen deskriptiv gehalten und basieren in der Regel auf Sekundärdaten wie dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP). Dabei wird die Zeitdauer des Besuchs

\textsuperscript{16} Mit den seit 2005 im SOEP existierenden Mutter-Kind-Fragebögen stehen hier in absehbarer Zukunft repräsentative Daten zur Verfügung bei deren Auswertung auf jährliche Angaben zur aktuellen Betreuungssituation des Kindes zurückgegriffen werden kann.
5 Zusammenfassung und Fazit


Allerdings sollten aus den Erfahrungen dieser Länder nur mit größter Vorsicht Rückschlüsse auf die möglichen Wirkungen eines Betreuungsgeldes in Deutschland gezogen werden. Zum einen unterscheidet sich die Gestaltung des Betreuungsgeldes dort teilweise sehr deutlich von den in Deutschland diskutierten Vorschlägen. Zum anderen liegen kaum sorgfältige empirische Evaluationsstudien vor, die kausale Effekte des Betreuungsgeldes für diese Länder herausarbeiten.

Wegen der schwachen empirischen ex post Evidenz zu den Wirkungen existierender Formen des Betreuungsgeldes kommt der ex ante Simulation zur Abschätzung seiner möglichen Wirkungen hohe Bedeutung zu.


Um die Wirkungen des Betreuungsgeldes korrekt abzuschätzen, müssen jedoch die ausgelösten Verhaltensänderungen hinsichtlich des Arrangements zur Kinderbetreuung und des Arbeitsangebots, vor allem der Mütter, berücksichtigt werden. Zudem ist davon auszugehen, dass der kommende Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung für Kleinkinder den Kreis der potenziellen Empfänger bis zur Einführung eines Betreuungsgeldes verändert.

Gemäß unserer Simulation wachsen mit dem Ausbau der öffentlichen Kinderbetreuung erwartungsgemäß die Inanspruchnahme und das Arbeitsangebot. Mindestens fünf Prozent der Mütter beginnen als Reaktion auf den Aus-
bau eine berufliche Tätigkeit, überwiegend sogar in Vollzeit. Die Gruppe von
Familien, die auf den Ausbau der Kinderbetreuungsmöglichkeiten reagiert, ist
dabei eine andere als die Gruppe von Familien, die auf die Einführung des
Betreuungsgeldes reagiert.

Betrachtet man die simulierten Effekte des Betreuungsgeldes, ergeben sich
moderate, jedoch signifikant negative Wirkungen auf das Arbeitsangebot der
Mutter und auf die Nachfrage nach externer Kinderbetreuung. Insbesondere
teilzeitbeschäftigte Mütter sind bereit, ihre berufliche Tätigkeit aufzugeben
und sich selbst um ihre Kinder zu kümmern. Geschätzt beinahe jede zweite,
der vor Einführung des Betreuungsgeldes, Teilzeit arbeitende Mutter würde
sich vom Arbeitsmarkt zurückziehen. Allerdings stellt diese Gruppe kaum
sieben Prozent der Mütter mit ein- bis dreijährigen Kindern.

Vollzeitbeschäftigte Mütter zeigen sich kaum von der Maßnahme berührt. Die
Einkommenseinbußen bei Rückzug vom Arbeitsmarkt wären deutlich höher
als das erhaltene Betreuungsgeld, sodass die Inanspruchnahme der Leis-
tung unattraktiv ist.

Auf Basis der simulierten Fallzahlen der Inanspruchnahme des Betreuungs-
geldes ergeben sich unter Berücksichtigung der mittelfristigen Veränderun-
gen bei den Geburtenzahlen hochgerechnete direkte fiskalische Kosten von
etwa 1,4 Mrd. Euro pro Jahr.

Die insgesamt moderaten Verhaltenseffekte des Betreuungsgeldes erklären
sich hauptsächlich aus drei Gründen:

i) Das Betreuungsgeld ist als Pauschalleistung gestaltet und nicht von Einkom-
kommen, Erwerbsstatus oder dem Umfang der ausgeübten Tätigkeit abhän-
gig. So ausgestaltete Transfers entfalten allgemein nur marginale Auswir-
kungen auf das Arbeitsangebot.

Literaturverzeichnis


Statistics Norway (2003), Barnehager 2003 – Kindergartens 2003, Oslo


Thüringer Landesamt für Statistik (StILA 2007), Statistischer Bericht: Tageseinrichtungen für Kinder und öffentlich geförderte Tagespflege in Thüringen am 15.03.2007, Erfurt.


## Anhang: Schätz- und Simulationsergebnisse

### Tabelle 18: Schätzergebnisse: Kinderbetreuungskosten

<table>
<thead>
<tr>
<th>Variable</th>
<th>Ganztags</th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Koeffizient</td>
<td>Std. abw.</td>
<td>Koeffizient</td>
<td>Std. abw.</td>
<td>Koeffizient</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind (0-3 Jahre)</td>
<td>-4,6834</td>
<td>25,7054</td>
<td>-12,2320</td>
<td>12,2379</td>
<td>-14,5514</td>
</tr>
<tr>
<td>Nettoeinkommen</td>
<td>0,0357 ***</td>
<td>0,0028</td>
<td>0,0113 ***</td>
<td>0,0011</td>
<td>0,0125 ***</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister (0-3 Jahre)</td>
<td>-39,7637 *</td>
<td>20,8343</td>
<td>-4,8432</td>
<td>10,5863</td>
<td>-0,6568</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister (3-6 Jahre)</td>
<td>-56,7618 ***</td>
<td>16,7144</td>
<td>-22,2724 ***</td>
<td>4,1176</td>
<td>-31,4715 ***</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordwesten</td>
<td>60,0810 ***</td>
<td>13,9644</td>
<td>11,9448 **</td>
<td>5,9499</td>
<td>17,0808 ***</td>
</tr>
<tr>
<td>Mittlerer Westen</td>
<td>19,0626</td>
<td>11,9417</td>
<td>-3,1641</td>
<td>6,0471</td>
<td>6,8720</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>50,3527 ***</td>
<td>11,9235</td>
<td>-16,1775 ***</td>
<td>6,0567</td>
<td>-0,8495</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>2,8493</td>
<td>11,8883</td>
<td>-12,9477 ***</td>
<td>6,0932</td>
<td>-3,2402</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>11,8483</td>
<td>16,5532</td>
<td>-6,2233</td>
<td>6,2710</td>
<td>-8,6665</td>
</tr>
<tr>
<td>Konstante</td>
<td>50,8737 ***</td>
<td>18,6108</td>
<td>70,5290 ***</td>
<td>7,0610</td>
<td>82,6298 ***</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anzahl Beobachtungen: 350 1103 1617

Anmerkungen: Eigene Rechnung (SOEP 2002-2006)

***, ** und * bedeuten Signifikanz auf den 1-, 5- und 10-Prozent-Niveau.
Tabelle 19: Schätzergebnisse: Partial observability model

<table>
<thead>
<tr>
<th>Variablen</th>
<th>Nachfrage</th>
<th>Angebot</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Koeffizient</td>
<td>Std.abw.</td>
</tr>
<tr>
<td>Mutter</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Abitur</td>
<td>0.3279 *</td>
<td>0.1711</td>
</tr>
<tr>
<td>Universitätsabschluss</td>
<td>0.0698</td>
<td>0.2653</td>
</tr>
<tr>
<td>Deutsche Staatsangehörigkeit</td>
<td>0.0687</td>
<td>0.2052</td>
</tr>
<tr>
<td>Alleinerziehend</td>
<td>-0.4846 **</td>
<td>0.1919</td>
</tr>
<tr>
<td>regelmäßiger Kirchenbesuch</td>
<td>-0.2443</td>
<td>0.1587</td>
</tr>
<tr>
<td>Universitätsabschluss *Kind 0-3</td>
<td>0.1289</td>
<td>0.3161</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kind (0-2 Jahre)</td>
<td>-3.9873 ***</td>
<td>0.3053</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind (2-Jährige)</td>
<td>-2.4521 ***</td>
<td>0.2890</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind (3-4 Jahre)</td>
<td>-0.9415 ***</td>
<td>0.1610</td>
</tr>
<tr>
<td>Kind (0-3 Jahre)*Osten</td>
<td>1.1979 ***</td>
<td>0.3022</td>
</tr>
<tr>
<td>Haushalt</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Schwester (10-16 Jahre)</td>
<td>-0.4019 *</td>
<td>0.2249</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister (0-3 Jahre)</td>
<td>-0.3174 **</td>
<td>0.1495</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister (3-6 Jahre)</td>
<td>-1.2103 ***</td>
<td>0.3025</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister (6-10 Jahre)</td>
<td>-0.3150 **</td>
<td>0.1288</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister in Betreuung (0-3 Jahre)</td>
<td>0.5419</td>
<td>0.5050</td>
</tr>
<tr>
<td>Geschwister in Betreuung (3-6 Jahre)</td>
<td>1.4616 ***</td>
<td>0.3585</td>
</tr>
<tr>
<td>Weiterer Erwachsener im Haushalt</td>
<td>-0.3547</td>
<td>0.2558</td>
</tr>
<tr>
<td>Regionale Variablen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Nordwesten</td>
<td>-0.7628 ***</td>
<td>0.2090</td>
</tr>
<tr>
<td>Mittlerer Westen</td>
<td>0.2356</td>
<td>0.2598</td>
</tr>
<tr>
<td>Nordrhein-Westfalen</td>
<td>0.2504</td>
<td>0.3231</td>
</tr>
<tr>
<td>Baden-Württemberg</td>
<td>0.0538</td>
<td>0.2400</td>
</tr>
<tr>
<td>Bayern</td>
<td>0.2320</td>
<td>0.3302</td>
</tr>
<tr>
<td>ländlicher Raum</td>
<td>0.0574</td>
<td>0.1630</td>
</tr>
<tr>
<td>Verfügbarkeit Betreuung (0-3 Jahre)</td>
<td>-1.5867</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Verfügbarkeit Betreuung (3-6 Jahre)</td>
<td>-0.2570</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Konstante</td>
<td>2.0460 ***</td>
<td>0.2998</td>
</tr>
<tr>
<td>rho</td>
<td>-0.4873</td>
<td>0.4807</td>
</tr>
<tr>
<td>Anzahl Beobachtungen</td>
<td>1782</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkungen: Eigene Rechnung (SOEP 2002-2006)
***, ** und * bedeuten Signifikanz auf den 1-, 5- und 10-Prozent-Niveau.
Tabelle 20: Schätzergebnisse: Verhaltensmodell

<table>
<thead>
<tr>
<th>Variable</th>
<th>Mittelwert</th>
<th>Std.abw.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Logarithmierte Konsum</td>
<td>45,216</td>
<td>1,644</td>
</tr>
<tr>
<td>Altersunterschied (Frau – Mann)</td>
<td>0,000</td>
<td>0,017</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter der Frau</td>
<td>0,009</td>
<td>0,011</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder zwischen 0 und 3</td>
<td>-2,156</td>
<td>0,246</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder zwischen 7 und 16</td>
<td>1,999</td>
<td>0,106</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder zwischen 18 und 27</td>
<td>-2,422</td>
<td>0,161</td>
</tr>
<tr>
<td>Frau ist deutsche</td>
<td>0,236</td>
<td>0,247</td>
</tr>
<tr>
<td>Mann ist deutsche</td>
<td>-1,164</td>
<td>0,276</td>
</tr>
<tr>
<td>Ostdeutschland</td>
<td>0,023</td>
<td>0,165</td>
</tr>
<tr>
<td>ohne Hochschulabschluss</td>
<td>0,067</td>
<td>0,190</td>
</tr>
<tr>
<td>mit Hochschulabschluss</td>
<td>-0,070</td>
<td>0,237</td>
</tr>
<tr>
<td>Massepunkt</td>
<td>12,142</td>
<td>1,744</td>
</tr>
<tr>
<td>Wahrscheinlichkeit Massepunkt</td>
<td>0,153</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Logarithmierte Freizeit der Frau</td>
<td>23,781</td>
<td>1,437</td>
</tr>
<tr>
<td>Altersunterschied (Frau – Mann)</td>
<td>0,005</td>
<td>0,114</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter der Frau</td>
<td>0,106</td>
<td>0,008</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder zwischen 0 und 3</td>
<td>-0,684</td>
<td>-0,125</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder zwischen 7 und 16</td>
<td>1,199</td>
<td>0,066</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder zwischen 18 und 27</td>
<td>0,501</td>
<td>0,099</td>
</tr>
<tr>
<td>Frau ist deutsche</td>
<td>0,062</td>
<td>0,186</td>
</tr>
<tr>
<td>Mann ist deutsche</td>
<td>0,139</td>
<td>0,201</td>
</tr>
<tr>
<td>Ostdeutschland</td>
<td>0,022</td>
<td>0,115</td>
</tr>
<tr>
<td>ohne Hochschulabschluss</td>
<td>0,079</td>
<td>0,130</td>
</tr>
<tr>
<td>mit Hochschulabschluss</td>
<td>-0,204</td>
<td>0,156</td>
</tr>
<tr>
<td>Logarithmierte Freizeit des Mannes</td>
<td>62,156</td>
<td>2,23</td>
</tr>
<tr>
<td>Altersunterschied (Frau – Mann)</td>
<td>-0,111</td>
<td>0,016</td>
</tr>
<tr>
<td>Alter der Frau</td>
<td>0,145</td>
<td>0,08</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder zwischen 0 und 3</td>
<td>0,153</td>
<td>0,192</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder zwischen 7 und 16</td>
<td>0,387</td>
<td>0,088</td>
</tr>
<tr>
<td>Kinder zwischen 18 und 27</td>
<td>0,208</td>
<td>0,150</td>
</tr>
<tr>
<td>Frau ist deutsche</td>
<td>-0,069</td>
<td>0,261</td>
</tr>
<tr>
<td>Mann ist deutsche</td>
<td>0,053</td>
<td>0,265</td>
</tr>
<tr>
<td>Ostdeutschland</td>
<td>0,010</td>
<td>0,160</td>
</tr>
<tr>
<td>ohne Hochschulabschluss</td>
<td>-0,039</td>
<td>0,182</td>
</tr>
<tr>
<td>mit Hochschulabschluss</td>
<td>-0,279</td>
<td>0,198</td>
</tr>
<tr>
<td>Logarithmierter Konsum zum Quadrat</td>
<td>0,250</td>
<td>0,027</td>
</tr>
<tr>
<td>Logarithmierte Freizeit zum Quadrat</td>
<td>0,207</td>
<td>0,101</td>
</tr>
<tr>
<td>Logarithmierter Konsum mal logarithmierte Freizeit Frau</td>
<td>-2,901</td>
<td>1,165</td>
</tr>
<tr>
<td>Logarithmierter Konsum mal logarithmierte Freizeit Mann</td>
<td>-7,046</td>
<td>0,280</td>
</tr>
<tr>
<td>Logarithmierte Freizeit Frau mal logarithmierte Freizeit Mann</td>
<td>-0,002</td>
<td>0,000</td>
</tr>
<tr>
<td>Indikator ob HH mindestens ein Kind in Halbtagesbetreuung hat</td>
<td>-0,398</td>
<td>0,039</td>
</tr>
<tr>
<td>Indikator ob HH mindestens ein Kind in Ganztagesbetreuung hat</td>
<td>-1,274</td>
<td>0,054</td>
</tr>
<tr>
<td>Hohe Betreuungszeit</td>
<td>1,440</td>
<td>0,253</td>
</tr>
<tr>
<td>Indikator für Teilzeitarbeit der Frau</td>
<td>-0,266</td>
<td>0,025</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Eigene Rechnung (SOEP 2002-2006)
### Tabelle 21: Arbeitsangebotseffekte: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (100 €)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Differenz in Arbeitsangebot der Frau (in Prozent)</th>
<th>Arbeitsangebot der Frau vor Reform (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Keine Änderung</td>
<td>Nicht-Partizipation</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>68,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Nicht-Partizipation -&gt; Teilzeit</td>
<td>1,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Nicht-Partizipation -&gt; Vollzeit</td>
<td>2,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Partizipation -&gt; Nicht-Partizipation</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Teilzeit -&gt; Vollzeit</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>71,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)

### Tabelle 22: Arbeitsangebotseffekte: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (200 €)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Differenz in Arbeitsangebot der Frau (in Prozent)</th>
<th>Arbeitsangebot der Frau vor Reform (in Prozent)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Keine Änderung</td>
<td>Nicht-Partizipation</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>68,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Nicht-Partizipation -&gt; Teilzeit</td>
<td>1,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Nicht-Partizipation -&gt; Vollzeit</td>
<td>2,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Partizipation -&gt; Nicht-Partizipation</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Teilzeit -&gt; Vollzeit</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>Gesamt</td>
<td>71,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)
### Tabelle 23: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (100 €)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Differenz in Kinderbetreuungsnachfrage (in Prozent)</th>
<th>Keine Änderung</th>
<th>Betreuung -&gt; Keine</th>
<th>Keine -&gt; Ganztags</th>
<th>Keine -&gt; Halbtags</th>
<th>Halbtags -&gt; Ganztags</th>
<th>Gesamt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kinderbetreuungsnachfrage vor Reform (in Prozent)</td>
<td>Keine</td>
<td>57,3</td>
<td>19,8</td>
<td>11,9</td>
<td>89,0</td>
<td>6,0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>0,6</td>
<td>1,4</td>
<td>1,0</td>
<td>2,6</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>1,0</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>1,0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>61,3</td>
<td>26,2</td>
<td>12,5</td>
<td>100</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)

### Tabelle 24: Wirkung auf die Kinderbetreuungsnachfrage: Aufhebung der Rationierung + Betreuungsgeld (200 €)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Differenz in Kinderbetreuungsnachfrage (in Prozent)</th>
<th>Keine Änderung</th>
<th>Betreuung -&gt; Keine</th>
<th>Keine -&gt; Ganztags</th>
<th>Keine -&gt; Halbtags</th>
<th>Halbtags -&gt; Ganztags</th>
<th>Gesamt</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kinderbetreuungsnachfrage vor Reform (in Prozent)</td>
<td>Keine</td>
<td>57,3</td>
<td>17,0</td>
<td>11,3</td>
<td>85,6</td>
<td>9,4</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>8,2</td>
<td>1,2</td>
<td>1,4</td>
<td>2,6</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>1,4</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>1,4</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>2,6</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>2,6</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>-</td>
<td>1,0</td>
<td>-</td>
<td>-</td>
<td>1,0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>61,3</td>
<td>26,2</td>
<td>12,5</td>
<td>100</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Anmerkung: Eigene Berechnungen (SOEP 2002-2006)